

# General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Elberfeld, Rathhausstr. 50  
Telefon: 7000-7007

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Barmen, Neumarkt 57  
Telefon: 714 und 4997

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.  
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen und Stellenangebote 10 Pfennig. - Reklamen für 1 mm (25 mm breit) 60 Pfennig. - Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Vollständiger Tarif: H. 3262, 2. Strasse, Elberfeld.) - Erlaubungsort: Elberfeld  
Berlin: 1927  
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a  
Telefon: 10428, 13699 und 974  
Gründung: 1848. - Bezugsspreis halbjährlich 1 Reichsmark. - Für Annahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streik können Ersparnisse nicht berücksichtigt werden. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 90 - 40. Jahrgang.

Montag den 19. April 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

## Chang Tsolin besetzt Peking.

GA. Paris, 18. April. (Eig. Drahtb.) Die „Chicago Tribune“ aus Peking meldet, haben Chang Tsolins Truppen trotz der vom Wohlfahrtsausschuss gegebenen gegenseitigen Zusage gestern die Stadt besetzt. Die Besetzung ging in Ruhe und Ordnung vor sich. In Maueranlagen teilt die Besatzungsbehörde mit, daß sie die Stadt zum Schutze gegen die Kommunisten besetzt habe und das Leben und Eigentum der Bürger beschützen würde. Der provisorische Präsident Tuan Chi Jui veröffentlichte ein Manifest, in dem er betont, daß er und das Kabinett wegen der kommunistischen Bedrohung ihre Funktionen weiter versehen müßten, daß sie jedoch bereit seien, zurückzutreten, sobald die militärischen Machthaber eine reguläre Zentralregierung eingerichtet hätten. Der chinesische Premierminister hat in einem Kabinettsrat mit der Begründung, daß durch seine Nachlässigkeit der kürzliche Staatsstreich erfolgt sei, seine Demission bekanntgegeben.

Mit dem Einzug Chang Tsolins in Peking und dem Rückzug des Volksheeres auf Kalgan ist der Einfluss des Bolschewismus in Peking wieder zurückgekehrt. Mit Chang Tsolin kommen die bolschewistischen und japanfreundlichen Kräfte Chinas dort wieder hoch. Es bleibt abzuwarten, ob der Einfluss Ku Wei Fu, der seine Stärke in Mittelchina hat, beibehalten werden kann oder nicht. England und Amerika stehen diesem General am feindlichsten gegenüber.

**Chang Tsolin fordert Abberufung des Sowjetbotschafters.**  
WTB. Paris, 19. April. (Drahtb.) Nach einer Meldung des New Yorker Herald aus Peking verlangen Chang Tsolin und seine Generale die sofortige Abberufung des Sowjetbotschafters Karachan, andernfalls drohen sie, ihn wegen seiner Untreue zugunsten des Kommunismus zu verhaften.

## Aufregung in Prag und Warschau über den deutsch-russischen Vertrag.

GA. Paris, 19. April. (Eigener Drahtb.) Die „Times“ schreiben heute, wie aus London berichtet wird, ausführlich über die Folgen des deutsch-russischen Vertrages und stellen fest, daß das britische Office diesem Vertrage nicht unähnlich gefühlt ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß das Berliner Kabinett die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno in der neuen Vertrag unterzeichnet habe, und daß dieser Vertrag im Rahmen von Locarno liege, keineswegs im Widerspruch stünde zu den dort gefassten Beschlüssen. Am Quai d'Orsay, so schreiben die „Times“, weiter, nehme man vorläufig noch eine abwartende Haltung ein. Briand erwarte zunächst den Wortlaut des Vertrages, bevor er sich endgültig darüber äußere. Anders sei die Stimmung in Warschau und Prag. Die Tatsache, wie Polen fühlten sich durch dieses neue Bündnis beunruhigt. Außenminister Benedict und Strzyski hätten die Aufmerksamkeit der Kabinette von Paris, London und Rom auf die neue Tatsache gelenkt. Außerdem habe Benedict fünf Fragen an die Unterzeichner von Locarno einschließlich Deutschlands gerichtet. Er verlange ihre Beantwortung, um klarer zu sehen über die Bedeutung des Vertrages. Von der Antwort werde er die endgültige Stellungnahme der Kabinette in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund abhängig machen.

## Die britische Diplomatie isoliert. En lische Gedanken zum deutsch-russischen Vertrag.

GA. London, 17. April. (Eigener Drahtb.) Ein gewöhnlich ausgezeichneter unterrichteter besonderer Korrespondent schreibt dem „Manchester Guardian“, Chamberlains Auffassung von dem deutsch-russischen Vertrag werde nicht von allen seinen Kollegen geteilt. Die jüdischen das Bedenken des Ereignisses darin, daß der Vertrag unterzeichnet werde, solange Deutschland noch kein Mitglied des Völkerbundes sei. Chamberlain habe Deutschland sofort entschrieben, daß es seit dem russischen Einvernehmen mehr Bedeutung verleihe, als vorher, und seine Politik Deutschland gegenüber in der Zeit noch nicht vergessen worden. Abgesehen von Frankreich sei die britische Diplomatie heute ganz iso-

liert. Daß Deutschland infolge der Intrigen der anderen Locarno-Mächte nicht in den Völkerbund aufgenommen worden sei, habe eine neue Situation in Europa geschaffen, deren erstes und sehr wichtiges Anzeichen die deutsch-russische Annäherung sei. Die heutige Situation gebe eine beinahe genaue Parallele zu der Situation bei der Konferenz in Genoa im Jahre 1922.

## Die Kolonialmandate in Afrika.

Französischer Wink an Italien.

GA. Paris, 18. April. (Eig. Drahtb.) Der „Matin“ schreibt heute seine aus Rom übermittelte Artikelserie mit einer Reihe von Richtlinien für eine nach seiner Ansicht für Frankreich unbedingt notwendige, sehr wichtige und unbedingt durchzuführen Italienpolitik. Wenn Italien unter dem Vorwand, daß es einen größeren Gebietsanspruch habe als Frankreich, französische Kolonien fordere, so werde es auf ein waffenstilles Frankreich zu setzen. Dagegen könne eine neue Verteilung der Afrikamandate ins Auge gefaßt werden. Es sei ein Alt großer Mangel von Seiten Englands und Frankreichs, wenn sie diese ganz oder teilweise Italien und dem mit seinem starken Bevölkerungszuwachs in der gleichen Lage befindlichen Deutschland überließen. Der „Matin“ schließt mit der Mahnung an die Regierungen, ein wenig mehr Vorsicht zu zeigen, falls sie auf die Freundschaft Frankreichs Wert legen.

## Die Türkei beruft Reserven ein.

WTB. London, 18. April. (Drahtb.) Nach einer Agenturmeldung aus Konstantinopel sind die Reserve-Jahresklassen von 1920/21 und alle Klassen von 1926 einberufen worden. In politischen Kreisen herrsche Beforgnis über den neuen Pakt zwischen Italien und Griechenland, der vom italienischen Botschafter demontriert wurde. Die türkischen Mächte erklären, die Regierung von Ankara verfolge die Ereignisse aufmerksam und werde die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, so wie es die Lage erfordere.

## Italienische Absichten auf Abessinien.

WTB. Ankara, 19. April. (Hunfdruck.) Anatolische Telegr.-Agentur: Die italienische Botschaft dementiert die Nachricht der „Westminster Gazette“ über einen gegen die Türkei gerichteten Pakt zwischen Italien und Griechenland. In den vollkommen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei sei keine Veränderung eingetreten.

## Italienische Absichten auf Abessinien. Truppenevakuierung nach dem Somaliland.

Nach Meldungen aus Rom ist eine größere italienische Truppenabteilung von Mogadischu abgezogen und im Gebiet von Mogal im nördlichen Somaliland gelandet. Diese Truppenbewegung hat eine besondere Bedeutung insofern, als sie die Gerüchte zu bestätigen scheint, die davon wissen wollen, daß Italien von dem noch nicht völlig unterworfenen Hinterland seiner Somali-Kolonie aus frigidische Aktionen zur Befreiung Abessinien beginnen will.



Abessinien hat bekanntlich 1899 schon einmal unter italienischem Protektorat, führte aber einen erfolgreichen Freiheitskampf, und ist seitdem ein unabhängiger Staat. Die Abessinier, ein kulturell höchstentwickeltes und kühnes Volk von alter Tradition, werden sich zweifellos energisch zur Wehr setzen, wenn Italien mit einem neuen Kolonialfeldzug das Protektorat zu erneuern gedenkt. Ob die kommende Auseinandersetzung zwischen beiden Ländern eine internationale Verwicklung auslösen wird, ist ebenfalls höchst fraglich. Italien, sowohl wie auch Abessinien ist Mitglied des Völkerbundes, dessen Schlichtungsgericht aber nach Lage der Dinge kaum zum Gunsten der Abessinier entscheiden dürfte. Unsere Partei zeigt die strittigen Gebiete.

## Der Reichskanzler in München.

Das Bestreben gegenseitigen Verlebens. - Die Würzelhaftigkeit der bayerischen Kultur als Kraftquelle. - Politische Zusammenfassung des gesamten deutschen Volkslebens. - Volkliche Ausnutzung der inneren Kräfte zur Hebung der außenpolitischen Stellung.

GA. München, 17. April. (Eig. Meldung.) Reichskanzler Dr. Luther und die Reichsminister Rüß und Reinhold sind heute früh mit dem Berliner Zug in München eingetroffen. Ministerpräsident Held wechselte mit dem Kanzler und den Reichsministern herzliche Händebrücke. Die Ankunft am Bahnhof vollzog sich ohne besondere offizielle Formalitäten.

Den politischen Besprechungen, die während des Münchener Aufenthalts des Reichskanzlers und der Reichsminister gepflogen wurden, werden, wie die „Münchener Zeitung“ mitzuteilen in der Lage ist, in der Hauptsache

## die zweite Denkschrift Bayerns an die Reichsregierung

zugrunde liegen, die die bayerische Staatsregierung jüngst der Reichsregierung zugehen ließ. Die Denkschrift enthält hinsichtlich der bayerischen Wünsche auf einen föderalistischen Staatsausgleich seine wesentlichen neuen Gesichtspunkte gegenüber der bekannten Denkschrift Bayerns vor etwa zwei Jahren, sondern es handelt sich eher um einen neuen Kommentar der damals zum Ausdruck gebrachten Gedanken. Dabei wird in der neuen Denkschrift besonders auf die Notwendigkeiten eines der Interessen der Länder gerecht werdenden Finanzausgleichs hingewiesen, und es werden die bekannten Forderungen Bayerns in dieser Richtung im Hinblick auf die demnächst erforderlichen neuen Verhandlungen über einen Finanzausgleich begründet. Einen wesentlichen Raum nimmt in der Denkschrift die Frage der Verteilung der Reichsrenten in Anspruch und auch hier wird verlangt, daß die Interessen der Länder bei der Verteilung der Renten mehr als bisher berücksichtigt werden. Mit diesen Fragen steht auch die Besichtigung der verschiedenen bayerischen Kraftwerke durch den Reichskanzler in Verbindung. Dann wird ein Fragenkomplex in der Denkschrift erörtert, der mit dem Antrag Bayerns beim Ministerrat auf Schaffung eines Präsidiums des Reichsrats zusammenhängt. Bayern hat die Erwägung gemacht, daß sein Einfluss bei der übrigen Länder im Reichsrat so gut wie ausgeschaltet ist, weil den Ländern keine Möglichkeit einer Einflussnahme auf den Geschäftsgang des Reichsrats gegeben ist. Eine solche Einflussnahme der Länder auf den Geschäftsgang des Reichsrats soll durch die Schaffung eines Präsidiums des Reichsrats herbeigeführt werden.

## Im Deutschen Museum.

Reichskanzler Luther und Reichsinnenminister Rüß hatten in Begleitung des Ministerpräsidenten Held und des Ministers des Innern, Stübel, und des Staatsrates Korn vom Kultusministerium in Vertretung des erkrankten Kultusministers Watt heute vormittag 10 Uhr dem Deutschen Museum einen längeren Besuch ab, wo Oskar von Miller die Führung durch die einzelnen Abteilungen übernahm. Darauf wurde die Fahrt zum

## Reichsfinanzhof

angetreten. Im Sitzungssaal des Reichsfinanzhofes hielt Präsident von Jahn den Reichskanzler und Reichsfinanzminister Reinhold willkommen, indem er darauf hinwies, daß die räumliche Trennung des Reichsfinanzhofes von Berlin seine Tätigkeit in seiner Weise beeinflusst habe. Er stellte mit Dank fest, daß dem Reichsfinanzhof für die Rechtsprechung alle Hilfe von Berlin aus zuteil geworden sei. Der Redner sprach dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister seinen Dank für den Besuch aus und bemerkte, daß er in diesem Besuch wohl nicht nur eine Anerkennung der Stellung des Reichsfinanzhofes in der Verbödenorganisation, sondern auch eine Anerkennung der geleisteten Arbeit erblicken dürfte. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Besuch zu einer weiteren Festigung der gegenseitigen Beziehungen beitragen möge.

Reichskanzler Luther sprach seinen Dank für die Begrüßung aus und betonte, man könne nach seiner Auffassung mit Jua auch die positiven Seiten der räumlichen Trennung des Reichsfinanzhofes von Berlin hervorheben, die darin bestünden, daß die führenden geistigen Kräfte nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den übrigen Städten des Reichs zusammengefaßt würden, und daß die Verwaltung und Verwaltungsgeschäftsbereiche voneinander unabhängig blieben. Eine Entfremdung aber hierdurch nicht eingetreten, vielmehr zeige sich stets das Bestreben gegenseitigen Verständnisses, was für eine Verwaltungsgeschäftsbereiche von besonderer Wichtigkeit sei. Dr. Luther wies weiter auf die Bedeutung des Reichsfinanzhofes für das Gefühl der Rechtschaffenheit im Volke hin und schloß mit der Erwartung, daß

die Arbeit des Reichsfinanzhofes dem Vaterland zum Wohle und dem Volke zum Segen gereichen möge.

WTB. München, 17. April. (Drahtb.) Gelegentlich des Besuchs des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Reichsministern Dr. Rüß und Dr. Reinhold wurden heute nachmittags, wie angekündigt, in einer mehrstündigen Aussprache mit der bayerischen Staatsregierung wichtige politische Tagesfragen erörtert. Dabei wurden auch, wie amtsch mitgeteilt wird, die Probleme, die sich aus dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaaten ergeben, vor allem nach der grundsätzlichen Seite hin, besprochen. Die Erörterung praktischer Fragen wird sich anschließen.

Am Samstagabend folgten dem Reichskanzler Dr. Luther und den Reichsministern Dr. Rüß und Dr. Reinhold mit den Herren ihrer Begleitung einer Einladung des Ministerpräsidenten Dr. Held zu einem Abendessen im Palais des Ministerpräsidenten, zu dem eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des bayerischen Staatslebens noch geladen war. Daran schloß sich ein

## Empfang im Hause des Ministerpräsidenten

der mit den Gästen des Abendessens eine große Zahl von Vertretern der Politik, Wissenschaft, Kunst und der Wirtschaft sowie eine Reihe weiterer Vertreter von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und öffentlichen Körperschaften vereinte.

Ministerpräsident Dr. Held begrüßte die zahlreichen erschienenen Gäste auf das herzlichste. Er führte u. a. aus: Es ist uns immer wertvoll, wenn wir Gelegenheit bekommen, mit unserer Reichsregierung und mit den Herren aus Berlin gerade auf dem Münchener Boden zu verkehren. Wir legen, wie die Herren alle wissen, das größte Gewicht darauf, so sehr wir als Deutsche fühlen und im Deutschen Reich gemeinsam zusammenarbeiten wollen, doch als Bayern im Deutschen Reich auch anerkannt zu werden und uns auf einer Reihe von Gebieten des Staatslebens, insbesondere aber des Kulturlebens unsere Eigenart auch im großen deutschen Vaterlande zu wahren. Eine Blüte dieser Eigenart ist heutzutage die bayerische Wissenschaft, die bayerische Kunst, wenn ich zusammenfassen darf - die bayerische Kultur - gewesen. Ich habe geglaubt, die Tatsache einer bayerischen Kultur, die uns ein besonderes Anrecht auf unsere Wünsche und unsere Bitten gibt, die wir dem Reich gegenüber auszusprechen haben, heute Abend dadurch am besten zur Geltung bringen zu können, daß ich insbesondere die Herren der Wissenschaft, die Herren der Kunst, mit einem Worte gesagt, die Träger der bayerischen Kultur zu mir ansetzen habe, um ihnen Gelegenheit zu geben, mit den Herren der Reichsregierung auch ihrerseits eine Aussprache zu pflegen. Ich bin der Überzeugung, daß diese Aussprache auch zum Wohle der Gestaltung der ganzen deutschen Neuzeit, in besonderer Berücksichtigung auch der Wünsche, die von Bayern von jeder geltend gemacht wurden, sich entfalten kann.

Sofort nach der Begrüßungssprache des Ministerpräsidenten trat

## Reichskanzler Dr. Luther

zu einer Rede das Wort, der, wie bei dem kulturellen Thema vorausgesetzt war, größere politische Bedeutung nicht zukommt. Nach herzlichsten Worten des Dankes führte er weiter aus: Ich möchte mit einem Wort beginnen aus einer politischen Ursache, deren Urheberin die bayerische Regierung ist. In dieser Ursache steht zu lesen, daß das Herz Deutschlands im Süden und der Kopf Deutschlands im Norden sei. Der Herr bayerische Ministerpräsident wird mir gestatten, daß ich diese Bemerkung für eine Übertreibung halten möchte, dennoch glaube ich, daß in der Bemerkung etwas da Wahres enthalten ist. So sehr uns unsern Gedanken, daß ja aus unserm Sprachschatz das Wort „Mainlinie“ verschwinden muß, so wenig können wir und wollen wir, meines Erachtens, an der Tatsache vorbeigehen, daß vielleicht im Zusammenhang mit dem großen Vertrag, der Deutschland durchzieht, sich ganz bestimmte Eigentümlichkeiten des Volkslebens im Süden und im Norden

entwacht haben. Es ist aber, das, wenn man im Norden im Rhythmus des Lebens vielleicht das Wirtschaftliche, das Organische, das materielle, das im Süden, ohne das es etwa im Süden am Wirtschaftlichen oder Organischen fehlt, hier doch all das stärker empfunden wird, was als Kultur, was dem Menschen entgegensteht.

Der Reichskanzler würdigte in längeren Darlegungen und auf Grund persönlicher Anschauung die Bedeutung der Kultur Süddeutschlands im Gesamtbild der deutschen Kultur, und wies dabei auch auf die besondere Rolle Münchens hin, das vielleicht am stärksten von allen deutschen Städten mit dem wechselvollen Werden der neuen Kunst verbunden sei. Er verbreitete sich dann über den Inhalt des Begriffes Kultur und führte weiter aus: Ich glaube, daß die Wurzelhaftigkeit der Kultur, die im engeren Kreise, im Lande Bayern sicher besonders zu bemerken ist, in keiner Weise eine Gefahr für das deutsche Volkstum ist, sondern umgekehrt, eine Kraftquelle. Gefahrenquellen entstehen aus engen Kulturkreisen nur dann, wenn man neben ihnen den weiteren Kulturkreis vernachlässigt, wenn man ihn nicht einzuordnen weiß in das Gesamtbild der großen Kultur eines Volkes, wenn man sich nicht dessen bewußt bleibt, daß schließlich das große Volk, das alle miteinander verbindet, die einheitliche Mutter Sprache ist.

In der die Kulturgüter von Geschlecht zu Geschlecht weiterentwickelt werden. Er warnte davor, sich allzusehr im kulturellen Leben zu verfangen. Das Volk und Handeln müsse gleichermaßen stehen.

Das politische Zusammenleben des gesamten deutschen Volkslebens ist doch die eigentliche Aufgabe jedes deutschen Menschen. Wir ringen auch um andere Kultur, so sehr der Reichskanzler fort, wenn wir unter politisches Volk dann einsehen, brauchen in der Welt wieder das zu bedenken, was wir als deutsches Volk nach unserem geistigen Werdegang begehren können im Hinblick auf unsere Kraft, die in uns liegt, und in der letzten Überzeugung, daß wir gerade durch unsere Fähigkeiten beitragen können zur Arbeit der gesamten Menschheit, daß wir mit der Grundlage für die Entwicklung der Kultur der Menschheit schaffen helfen.

Die große Frage ist: Wie erreichen wir dieses Ziel? Wir alle wissen, daß gerade in unserer außenpolitischen Lage alles darauf ankommt, daß alle inneren Kräfte, alle lebendigen und starken Kräfte zu diesem Zweck entfaltet werden.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

## Kunst und Wissenschaft.

### Thalia-Theater, Elberfeld.

Niquette. Operette von Oskar Straus. Ein in seinen fraulichen Einzelheiten recht belustigendes, aber durch eine Anzahl kräftiger Zitate sehr noch wirksamer zu gestaltendes Libretto hat die renommierter Lyrikerin Schanzer und Welisch zu dieser Straus-Operette geliefert. Die Frau eines fröhlichen, lebenslustigen, wohlwollenden Mannes, der in einem kleinen, aber er, wenn er mit ihr in ihrem Leben nicht ungeteilt und ohne bei den übrigen Gästen Argwohn zu erregen, bestimmet sein will, gleichsam als "Paravent" für sie eine Freundin mitnimmt. Und dann nimmt die brave Niquette mit, die eben auf dem Fernsprechapparat entlassen wurde, weil sie dieselbe Frau Minister durch den Apparat eine "Jelken dämliche Gabeln" genannt hatte. Der Herr Minister aber sendet hinter seiner Frau einen Bürodiener her als Deutscher, der in der Verkleidung eines albanischen Fürsten im gleichen Kurhaus anwesend ist und sich zu seinem Privatvergnügen eine Pariser Tänzerin mitbringt. Und nun kann in dem Kurhaus in den Pforten die Reihe der Verwunderungen losgehen, in denen u. a. ein echter albanischer Bote eine Rolle spielt, und die schließlich damit enden, daß Gajon, der sich immer mehr in Niquette verliebt hat, diese auch heiratet und der Herr Minister seinen Zehnminutengrund findet.

Die Tanzschlager, die Oskar Straus um diese "Handlung" geschrieben hat, haben zwar häufige Anläufe an längere Belanimes ("Komponieren" heißt bei der Operette offenbar in erster Linie "zusammenfassen"), aber sie gefellen der Menge, und unter S. C. Henckels musikalischer Leitung kamen sie mit der Wirkung, wie überhaupt die Imitation von Felix Mendelssohn geleitete Aufführung Schwung und Schmelz hatte. Voller Laune waren Fräulein Kugel in der Rolle der Niquette und Hans Volker als ufliger Vicar (Vic-Ah) und albanischer Fleischohr. Dazu Arthur Kloppe als "Bachmüller", "phantastisch interessant", Walter Jernau als eleganter Salon, Trude Alex die liebe-

## Kongress der christlichen Gewerkschaften in Dortmund.

Stegerwald über die christlichen Gewerkschaften und die Gestaltung des deutschen Volkslebens.

Am Samstag vormittag nahm in der Kronenburg zu Dortmund der erste Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Anwesenheit von mehr als 100 Delegierten aus allen Teilen des Reiches seinen Anfang. Die Tagung war insofern von besonderer Bedeutung, als die Fragen, die aus dem Kongress behandelt werden sollten, die dringendsten Probleme der deutschen Arbeiter sind.

Ministerpräsident a. D. Stegerwald begrüßte die Gäste. Sodann wies er darauf hin, daß die christlichen Gewerkschaftsbewegung in Deutschland heute zusammen mit den ihr verwandten Verbänden weit über eine Million Mitglieder umfasse. Er führte dann aus, es sei das größte Unglück der Gegenwart, daß nach dem Zusammenbruch der Deutschen unter sich einen unfertigen Staat und die Welt ein innerlich zerrissenes Volk vorgefunden hätten. Die Arbeiterkraft, so erklärte er, sah sich plötzlich unerwartet in den Mittelpunkt der großen Geschicke gestellt, war aber nicht reif, das deutsche Schicksal zu gestalten. Es gibt jetzt keine andere Möglichkeit, als die Ueberbleibsel von dem, was der deutschen Arbeiterkraft in den letzten Jahren zugefallen ist, zu halten, und von dieser Plattform aus in jeder Arbeit aufwärts zu steigen. Im Inneren ist es um die deutsche Wirtschaft nicht gut bestellt. Krieg und Inflation haben starke Kapitalverwertungen mit sich gebracht und die ehemaligen Kreditquellen des Landes erschöpft. Die Form des Volkstaates, die wir heute haben, ist für das Wohl des Volkes noch nicht das Entscheidende. Solange die Arbeiterkraft noch nicht ausreichend am Wirtschaftsgeschehen teilnimmt, kann der deutsche Volkstaat nicht den Inhalt bekommen, wie ihn die Arbeiterkraft sich vorstellt.

Der Redner kam dann auf die Zerrissenheit des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit zu sprechen und erklärte: Ich möchte von Deutschland unter allen Umständen den Bürgerkrieg ferngehalten wissen. Die größten Gefahren befanden in den letzten Jahren nicht von links, sondern von rechts, und diese mußten gebannt werden. Ueber die politische Unruhe aller Zeiten wollte ich die christliche Gewerkschaftsbewegung geistlich hinüberleiten. Wenn von Deutschland das Chaos ferngehalten wurde, wenn zwar die Thron, nicht aber die Ältere beseitigt wurden, so ist das nicht zuletzt der Wirksamkeit der christlichen Arbeiterbewegung zuzuschreiben. Eine solche Bewegung kann und wird nicht zerschlagen werden. (Stürmischer Beifall.)

Die deutsche Arbeiterkraft steht in den nächsten Jahren und Jahrzehnten vor der Aufgabe, mit daran zu arbeiten, daß das deutsche Volk den Weg zur nationalen Volkseinheit und zum Staat findet. Wir müssen zu einer unverteilten Denkwelt, zu einer politischen Einstellung zu allen gesunden Lebensäußerungen kommen, die das Volk vorwärts und aufwärts bringen. Vor allem brauchen wir eine leistungsfähige Landwirtschaft, um die drei Milliarden Mark in Lebensmitteln, die wir gegenwärtig jährlich vom Ausland einführen, zu verringern und um den deutschen Industriekriegern in hohem Maße Absatz zu sichern.

Ueber das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sagte Stegerwald, daß beide gemeinschaftlich an der Steigerung der Produktivität der Wirtschaft interessiert sein müßten. Hinsichtlich der Staatsform erklärte der Redner, daß als Ausgangspunkt für den Wiederaufbau im Hinblick auf Deutschlands Gesamtlage in der Welt und in Europa nur die Republik in Frage kommen könne. Man könne grundsätzlich Monarchie und trotzdem ein guter Diener der Republik sein. Den besten Beweis dafür liefere der gegenwärtige Reichspräsident. In der Flagenfrage wäre es am besten, wenn in absehbarer Zeit ein Kompromiß zustande kommen könnte. Die Bestrebungen

zur Wiederaufrichtung eines Rassen- und Klassen Deutschlands müßten abgelehnt werden. Der Redner schloß: Der Glaube an den weltbezüglichen Sozialismus ist dahin. Wir haben heute erprobte und gefestigte Organisationen. Die geistigen Grundlagen unseres Volkes und Schaffens sind geklärt, und nun heißt es mit großem sittlichen Ernst, mit aufrichtigem Willen und entschlossener Jähselbst hinein ins zweite Vierteljahrhundert der christlichen Gewerkschaftsbewegung!

Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen Stegerwalds wurden in einige

### Beisätze

zusammengefaßt, in denen es u. a. heißt: Die christlichen Gewerkschaften stehen positiv zu allem, was das deutsche Volk in christlichem und nationalem Sinne aufwärts führt. Sie lehnen alle Bestrebungen ab, die auf illegalem Wege eine Veränderung der Staatsform herbeiführen wollen. Bestand, Ziele und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften können nicht von wechselnden Parlamentskoalitionen abhängig sein. Unter jeder Regierung haben die christlichen Gewerkschaften ihre Aufgaben zu erfüllen und für die gleichberechtigte Eingliederung der Arbeiterkraft in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft zu sorgen. Alle Bestrebungen von außen, die darauf abzielen, sich der organisatorischen Macht der christlichen nationalen Arbeiterkraft zu politischem Zweck zu bedienen, werden abgelehnt.

### Impuls

#### über Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Darauf erstattete Imbusch-Essen einen ausführlichen Bericht über die Ordnung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und legte der Versammlung eine Entschließung vor, in der es u. a. heißt:

Aus nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen ist eine bessere Ordnung des Verhältnisses zwischen den Unternehmern und der Arbeiterkraft notwendig. Unter Abrechnung des Rassenkampfes von oben und unten und der grundsätzlichen und praktischen gegenseitigen Anerkennung der Existenzberechtigung müssen beide vom Geiste einer gerechten Einstellung zueinander getragen sein. Ein inneres Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und Gewerkschaftlichkeit, innere Ehrlichkeit zueinander sind die Vorbedingungen für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit. Jeder Arbeiter muß sich am Wohlergehen seines Gewerbes und seines Betriebes interessieren; zeigen und sich mit allen Kräften bemühen, sie zu fördern. Ihre Betriebe müssen sie gut ausbauen, möglichst produktiv und rentabel zu gestalten versuchen. Die Unternehmer aber müssen eine gute Behandlung der Arbeiter auf dem Boden der Gleichberechtigung als Selbstverständlichkeit ansehen. Das Recht der Arbeiter, ihre Interessen zu wahren, ist anzuerkennen. Die Löhne müssen so hoch sein, daß sie den Arbeitern eine mindestens menschenwürdige und möglichst eine höhere Lebenshaltung ermöglichen. Trotz dessen Willens von beiden Seiten verbleibende Differenzen sind in einer Form auszuräumen, daß dadurch die notwendige Zusammenarbeit nicht unmöglich gemacht wird. Jeder muß grundsätzlich dem anderen das Recht zugestehen, seine Interessen energisch zu vertreten. Einigungs- und Schlichtungsinstanzen und ihre grundsätzliche und praktische Anerkennung sind dringend notwendig.

## Zur Neuordnung der Gewerkschaften für die fünf Lohnklassen.

BB. Berlin, 18. April. Der vom Reichswirtschaftsrat eingeleitete Untersuchung für die Gewerkschaften der fünf Lohnklassen hat, dem "Vorwärts" zufolge, gestern den Antrag angenommen, der die Befestigung der Bedingungsprüfung und der Einführung von fünf Lohn-

klassen fordert. Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Lohnklassen soll auf Grund des zuletzt bezogenen Arbeitsentgeltes errechnet werden. Die Unterstufung berechnet sich nach dem in Frage kommenden Einheitslohn, und zwar für die Klassen eins bis drei auf 50 Prozent des Einheitslohnes, dazu kommen für jeden zugehörigen Angehörigen je 5 Prozent des Einheitslohnes bis zum Höchstbetrage von 65 Prozent.

An die Münchener Staatsoper berufen wurde nach erfolgreichem Gipsbild der früheren beliebte Bassist der Elberfelder Oper, Walter Kies, der seit einer Reihe von Jahren an der Düsseldorfener Oper in gleicher Eigenschaft tätig ist.

Reinhardt geht nach Hollywood. Max Reinhardt ist von der amerikanischen Filmindustrie für Hollywood gewonnen worden. Er wird sich, wie schon jetzt vertraglich festgelegt wurde, bereits im Herbst nach Amerika begeben. Seine Berliner wie auch seine Wiener Theater werden in dem ersten Drittel der Spielzeit ihren ersten Regisseur entbehren müssen.

Diebstahl in der Berliner Nationalgalerie. Aus der Sammlung der Berliner Nationalgalerie wurde im ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin eine Bronzestatue gestohlen. Die Figur stellt die kühnste griechische Gestalt eines Mädchens ohne Kopf und ohne Arme dar.

flaffen fordert. Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Lohnklassen soll auf Grund des zuletzt bezogenen Arbeitsentgeltes errechnet werden. Die Unterstufung berechnet sich nach dem in Frage kommenden Einheitslohn, und zwar für die Klassen eins bis drei auf 50 Prozent des Einheitslohnes, dazu kommen für jeden zugehörigen Angehörigen je 5 Prozent des Einheitslohnes bis zum Höchstbetrage von 65 Prozent.

## Der Reichswirtschaftsminister über Aufwertung und Volksbegehren

Unverfügbare Forderungen. — Gegen den Geist der Verfassung.

WTB. Mannheim, 18. April. (Dr. H. B.) Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hielt auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei eine Rede, worin er nach einem Rückblick auf die auswärtige Politik des Reichstages über die innere Politik u. a. ausführte: Leider werde die deutsche Innenpolitik am häufigsten Vorwärtsschritten auf dem als richtig anerkannten Wege immer wieder durch neue Hindernisse gehindert. So drohe eine neue Krise durch das Volksbegehren der Aufwertungsgeplagten, Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen usw. hereinzubrechen. Das angeforderte Volksbegehren der Hypothekenaufwertung auf 50 Prozent würde Hypotheken- und langfristigen Kapitalmarkt, der eben erst wieder belebt sei, vernichten, die schon stark belastete Landwirtschaft würde hoffnungslos verschuldet. Der Hausbesitz würde die immer noch rückständige Wiederaufbau der gerade von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Häuser nicht durchführen können. Die Aufwertung der Reichs-, Staats-, Kommunal-, Anleihen und der Pfandbriefe auf 50 Prozent würde den öffentlichen Kredit ruinieren. — Schon die Zulassung dieser Volksbegehren würde unermesslichen wirtschaftlichen und staatlichen Schäden anrichten. Die Volksbegehren seien aber auch gegen den Geist der Verfassung. Die Reichsregierung werde sich deshalb mit allen Mitteln und mit ihrer ganzen Autorität gegen diese Volksbegehren stellen.

## Flugzeuge für den Abtransport der Ueberseepost.

GA. München, 19. April. (Eig. Drahtber.) Wie man in München erfährt, beabsichtigt Reichspostminister Dr. Stinagl, sobald es die finanziellen Verhältnisse einigermaßen gestatten, für die Reichspost einen eigenen Flugzeugpark zu schaffen. Die Flugzeuge sollen nicht etwa eine Konkurrenz des zivilen Luftverkehrs darstellen, sondern ausschließlich die Aufgabe haben, die Ueberseepost nach den Abgangs- und von den Einlaufplätzen zu befördern, so daß die Post auf dem aller schnellsten Wege befördert wird. Es kommen, um nur die wichtigsten Stationen zu nennen, in Betracht: Triest, Genoa, Marseille, Hamburg und Bremen. Selbstverständlich werden von diesen Flugzeugen größte Streckenleistungen verlangt werden, etwa Triest-München, Hamburg-Treiden, Genoa-München usw. Mit diesen Flugzeugen der Reichspost etwa den Schnellungsverkehr selbst überholen zu wollen, ist nicht beabsichtigt. Es sind nur kontinentale Großstrecken für diese neue Aufgabe der Reichspost in Aussicht genommen.

## Eröffnung der Reichsgesundheitswoche in Berlin.

GA. Berlin, 19. April. (Eig. Drahtber.) Am Sonntag vormittag fand in der Berliner Universität die Eröffnung der Reichsgesundheitswoche statt. Geheimen Regierungsrat Dr. Daniel, Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, eröffnete nach einer kurzen Begrüßungsansprache die Feier mit dem Hinweis auf die Einmütigkeit, mit der sich das deutsche Volk mit all seinen Vorfahren und Berufsständen in den Dienst des großen Gedankens der Reichsgesundheitswoche gestellt hätte. Der Redner brachte auch ein Hand schreiben des Reichspräsidenten zur Verlesung, in dem dieser sein Bedauern ausdrückte, daß er an der Feier nicht persönlich teilnehmen konnte. Daneben gab der Reichspräsident aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsgesundheitswoche den gewichtigen Auftrieb zu einer fruchtbringenden gesundheitspolitischen Volksaufklärung bilden und eine erfolgreiche Wirkung, insbesondere auf die deutsche Jugend, ausüben werde. Hierauf ergriß

das Wort, der u. a. folgendes ausführte:

Der Zweck dieser Veranstaltung ist: Gesundheit dient als deutsches Volk. Die Grundgedanken lassen sich in zwei Sätze zusammenfassen: 1. Gesundheit ist Lebenszweck und 2. das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes. Das Ziel der Veranstaltung lasse sich mit zwei weiteren Sätzen kennzeichnen. Der eine Satz stammt vom Grafen Wolfenbutter: "Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stürze und Zukunft unseres Vaterlandes." Und der zweite Satz: Die Aufwertung der durch die gesundheitliche Inflation der letzten Jahrzehnte aus entfallenen Güter muß 100 Prozent übersteigen." Durch Belehrung und Propaganda wollen wir die Erkenntnis festigen, daß eine gesunde Lebensführung für den Menschen eine Pflicht gegen sich selbst, die Zeiten und das Volk ist und daß diese Erkenntnis in dem Willen zur gesunden Lebensführung umgesetzt werden muß.

Aus der Rednerreihe sei noch genannt Geheimen Kommerzienrat Dr. von Borjg, der als Vertreter der deutschen Arbeitgeber auf die Bedeutung einer großzügigen Auffklärung in Gesundheitsfragen hinwies. Nur der gesunde sei imstande, die notwendigen Leistungen im Wirtschaftsprozess zu leisten. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit der Berufsberatung und der vorbeugenden Arbeitsschutzmaßnahmen, die die Gefahren durch moderne Arbeitstechnik beseitigen oder doch verringern sollten. Nach einer kurzen Schlussansprache begab sich die Mehrheit der Teilnehmer nach dem Lustgarten, wo die Sport- und Turnverbände der Auffklärung genommen hatten.

Der D

TU B  
Leiden i  
Gerath  
Führer d  
gangen.

Die A

Der B  
Warte si  
Ligung  
Anordnu  
Der B  
Angere B  
Löhne, e  
Gehel

bei dem  
Rutifers  
sel. Die  
vorgewor  
sterben. G  
seinem G  
richt das A  
auf den K  
der Haus  
Landgeric  
auf, daß e  
Prozeß an  
fahren geg  
an wälte  
men, da R  
und sicher  
Rutifers  
allergroße  
teidigung d  
seine Kran  
erklärte na  
das Gericht  
Verhandlun  
Simulation  
werde dabei  
Hierauf  
früh vertra

in der die Kulturgüter von Geschlecht zu Geschlecht weiterentwickelt werden. Er warnte davor, sich allzusehr im kulturellen Leben zu verfangen. Das Volk und Handeln müsse gleichermaßen stehen.

Das politische Zusammenleben des gesamten deutschen Volkslebens ist doch die eigentliche Aufgabe jedes deutschen Menschen. Wir ringen auch um andere Kultur, so sehr der Reichskanzler fort, wenn wir unter politisches Volk dann einsehen, brauchen in der Welt wieder das zu bedenken, was wir als deutsches Volk nach unserem geistigen Werdegang begehren können im Hinblick auf unsere Kraft, die in uns liegt, und in der letzten Überzeugung, daß wir gerade durch unsere Fähigkeiten beitragen können zur Arbeit der gesamten Menschheit, daß wir mit der Grundlage für die Entwicklung der Kultur der Menschheit schaffen helfen.

Die große Frage ist: Wie erreichen wir dieses Ziel? Wir alle wissen, daß gerade in unserer außenpolitischen Lage alles darauf ankommt, daß alle inneren Kräfte, alle lebendigen und starken Kräfte zu diesem Zweck entfaltet werden.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

So soll über der ganzen deutschen Politik als Leitmotiv stehen, was in Wallenstein's Lager über die besondere Kraft des Feldherrn Wallenstein gesagt wird: Jedem das Seine, jeder seine Kraft hervor, die eigenartig ihm und macht sie groß.

Nur die volle Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen.

Wir wissen, daß die Länder als Träger der deutschen Kultur besonders große Leistungen vollbracht haben. Wir wissen, daß insbesondere das Land Bayern in seiner Überlieferung und in seinen Staatsmöglichkeiten einen sehr großen Teil mit beiträgt zur Entfaltung der deutschen Gesamtkultur. Wir wissen, daß wir auf dieser Bahn weiterstreben müssen. Ich sehe nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwerkraft der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustand wieder emporzuwachen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

Machen Sie eine Frühjahrskur mit  
"Dropella-Blau-Perlen"  
Preis 11,- in Apotheken  
u. Drogerien erhältlich



### In der zweiten Bezirkklasse

(Von unserem Fußball-Sonderberichterstattung.)

Erst, der ob sich sicher abfährt. Die Deutschen sind überlegen. Aber ihr enges Jüpsiel kann leicht zerstört werden. So verliert Geduld den Ball. Dann erreicht Harder eine Vorlage Rählers nicht. Auf der anderen Seite unterbindet Mutter einen holländischen Angriff. Eine Flanke Schräders löst Vöttinger neben den Wölfen, und Harder schießt knapp über die Latte. Der Stiegestraffer für Deutschland liegt eigentlich in der Luft und fällt denn auch bald. Deutschlands 7. Gate löst Harder vors Tor, wo Vöttinger den Ball ebenfalls mit dem Kopf ins Netz leitet. Eine hervorragende Leistung. Das Ergebnis.

2:1 für Deutschland

wird mit nicht endwandelndem Belall aufgenommen. Von jetzt an feiern die lebhaft gewordenen Zuschauer die Spieler an. Es steht ganz nach weiteren Fortschritten Deutschland aus. Die Vorzüge Hollands werden weit sicherer als bisher abgewogen. Bei einem Durchspiel Harders ist zwar herausgelassen, und ein Schuß Böttgers aus das verlassene Gehäuse kann nur von einem Vertreibiger aus der Torlinie noch unglücklich gemacht werden. Die folgende Gede — Nr. 8 — endigt an der Seitengitterung des Torrs. Verfrühter Siegesjubel aus einer Zeile! Dann gewinnt Holland wieder etwas an Boden. Einen Schuß Tass kann Erst nur zur Gede abgeben. Sofort antwortet Harder mit einem Schuß auf das holländische Tor. Eine Unzufriedenheit Müllers, der scheinlich nicht scharf genug bewacht, führt dann durch diesen auf weite Vorlage hin zum abermaligen Ausgleich.

und noch 25 Minuten sind zu spielen. Eine Viertelstunde vergeht, ohne daß eine Aenderung der Spiellage eintritt. Geduld tritt zwar ein Abscheider, aber im allgemeinen wird Deutschland jetzt weniger gefährlich, da der freischar bewachte und fort anwachsende Harber zweimal wegen Falschspiels das Feld verlassen muß. Die Aufwacher fordern stürmisch das Einstellen des Westdeutschen Horn an seiner Stelle. Harbers bald darauf erfolgender Wiedereintritt kränzt dann die entscheidende Wendung. Ein schnelles Durchspiel in der Mitte, und Harber schießt im vollen Lauf unter überbelebendem Beifall das dritte Tor für Deutschland.

Holland will mit aller Macht wiederum den Aus-  
gleich herbeiführen und erreicht auch in kurzer  
Zeile zwei Eden, wird aber sonst nicht mehr ge-  
fährlich. Ein Strohstoß für Deutschland kommt zu  
Gebell, der an Harber weiterleitet. Dieser spielt  
Vögtling in seiner typischen Art frei, und aus  
10 Meilen Entfernung fällt der letzte Schlag.

42 für Deutschland.  
Die Zuschauer wissen sich vor Freude ob dieser nicht mehr erwarteten Erfolges nicht zu fassen. Die letzten Minuten sehen weiter im Zeichen der Deutschen. Ein Fräulein Ritters kann nur zur Erde abgefallen werden, die aber nichts mehr einbringt. Gesamtergebnis 9:4 für Deutschland! Durch Polen wird wieder an einem fast sicheren Torhüter gehindert. Fast die gesamte polnische Mannschaft vertritt, als der Schluß eintritt.

Die holländische Mannschaft bestand aus jeztwöhnig gut durchgeübten, kräftigen und etwas hart spielenden Leuten. Ihre Zusammenarbeit, vor allem im Sturm, ließ zu wünschen übrig. Ueberragend waren die beiden Verteidiger. Auch die Außenspieler konnten gefallen, während Häßlich, zu sehr mit der Bewachung Harbers beschäftigt, darüber den Ausfall der eigenen Elfbewachungslinie. Die Stürmer zeigten sich durch Schnelligkeit und Schußfreudigkeit aus.

Die deutsche Mannschaft hat den Sieg durch ihr schonvolles Spiel verdient. Besonders glänzten Böttger, Harber, Köhler und Ruttner, während Lang und Müller zeitweilig untauglicher waren. Häuflige deutschen Stürmer standen der holländischen an Schnelligkeit und Durchsichtigkeit nicht nach, übertrafen sie aber durch planvolles, taktvolleres Zusammenwirken. Köhler zeigte eine selten gesehene Ballbehandlung und vorzügliches Stellungsspiel; er ist der deutsche Mittelfürer. Ullrich machte einen sehr sicheren Eindruck.

Das Spiel stand auf einer außerordentlich hohen Stufe und erinnerte an die Kämpfe bester englischer Mannschaften. Der Schiedsrichter Andersen (Dänemark) leitete das Spiel großartig und sicher.

Durch diesen Sieg hat Deutschland seinen internationalen Ruf zweifelslos gestärkt, da Holland nach seinem 3:0-Erfolge gegen die Schweiz zu den härtesten feindlichen Ländermannschaften zählt. Nach dem Kriege hat Deutschland jetzt viermal gegen Holland gespielt, zweimal gewonnen, je einmal verloren und unentschieden gespielt.

## Der Gefährte in der Zehnfüße.

warbe zu einer einbundesweiten deutsch-niederländischen Rundgebung. Im Rahmen von Gegendarstellungen und gemeinsamen Vorfällen sprachen für die Stadt Düsseldorf Abgeordneter Boura Schilling, der der beiden Mannschaften Vizepräsidenten und der hiesigen Nationalität eine wertvolle Bronzemedaille überreichte, ferner für den D. E. S. Notar Besch (Boschum), für die Gefolgschaft Professor Dr. Bürger, für den Niederländischen Fußballverband dessen Vorsitzender Rijk, für den Deutschen Fußballbund die beiden Vorsitzenden Schmidt und Blafale. In allen Neben kam die aufs neue bekräftigte deutsch-niederländische Sportfreundschaft in besonderer Weise zum Ausdruck.

enbte das Lokaltreffen Tura Barmen gegen Sportgemeinde Langersfeld mit 2:1 für die Barmen Beisjalen, denen ein Selbsttor über den Kopf des Gegners in die eigene Mauer fiel. Der Sieger hat sich gegen die Rivalen zu einem billigen Siege verhaßt. Die Sport- und Spielvereinigung Barmen erzielte im Solingen bei der 1. Sp.-V. Solingen-Gräfrath ein 3:3-Ergebnis. Der Sportklub Sonnborn 07 glaubte seiner völlig abgepfiffen ersten Mannschaft einen besonderen Dank zu erwiesen, indem man sie trotz ihrer spielerischen Zerrüttung gleich an zwei Tagen beschallte. Es ist nur zu verständlich, daß eine Mannschaft unter der Fülle der Spiele qualitativ mehr und mehr einbüßt. Die beiden Niederlagen, gegen Spielverein Weyer 1:2 und gegen V. B. 04 Düsseldorf 1:6, sind die beste Lehrschrift dafür, endlich einmal längere Zeit zu pausieren.

**Lura Barmen — Sportgemeinde Langerfeld**  
1:2 (1:1).

Das Lokaltreffen, das einen verhältnismäßig guten Besuch aufwies, brachte den Besuchern einen glücklichen Sieg. Während des ganzen Spiels waren sich die Mannschaften ebenbürtig. Zunächst vermochte Langerfeld durch Selbsttor der Tura die Führung zu übernehmen. Vor der Pause erzwang Tura den Ausgleich. Hart wurde im zweiten Teil um den Sieg gekämpft. Schwereres Einsteifen des Unparteiischen wäre richtiger gewesen. Der Kampf schien einen unentschiedenen Verlauf nehmen zu wollen, jedoch konnte Langerfeld in der letzten Minute noch einmal erfolgreich sein.

Germania Elberfeld II — Tura II 3:3.

Um den Silberpokal des „General-Anzeigers“ für Elberfeld-Barmen“.

E. T. Cronenberg — Germania Rügenhafen  
2:1 (1:0).

Das noch rüchftändige Vorrundenspiel, das am Samstag aus dem Sonnvorner Sportplatz zum Austrage gelangte, brachte einen eckberrigen Kampf, der lebhaft durch die größere Buch für den Cronenberger S. G. entschieden wurde. Das gefälligere Spiel, namentlich im Angriff, zeigte Küssenbald. Aber die Cronenberger, die wieder auf einige alte Kämpen zurückgegriffen haben, mochten doch einen durch die größere Spielerfahrung verständlichen höheren Eindruck.

Stonenberg erzielte das Führungstor nach halbschlüssigen, erprobtem Rinden durch ein einfaches Vorstoß. Rittenbahn ging durch maßgebendsten Eisenstahl aus: der Stonenberger Torwart hatte einen gegenwärtigen Stürmer unangeführt, nachdem der Ball schon weggeführt war, ein Vergehen, das bei einem anderen Spiel auch noch durch Bloßwerden geahndet worden wäre. Der Siegestrichter fällt erst 10 Minuten vor dem Abpfiff, als Schlüsselschaden sonst unverlässiger hätte einen Ball schloß abgeworfen hatte. — Der Schiedsrichter hatte das jeweilige schärfste Spiel in seiner Hand.

Für die Zwischrunde kommen jetzt nur folgende vier Vereine in Frage: Sport- und Spielverein Elberfeld, S. C. Sonnborn, Germania Elberfeld und S. C. Cronenberg. Die Auflösung ergab S. S. V. und Germania als Gegner, sowie Sonnborn und Cronenberg. Die Termine sind noch nicht angesetzt worden.

### Hofballspiele des Ordenerbundes Farmer Sportvereins

Am kommenden Samstag, 5 Uhr, nehmen die diesjährigen Polalspiele des D. F. S. ihren Anfang. Für das erste Spiel sind Langerfeld und Ruchelstorf ausgelost worden.

## Westdeutsche Landes

**Perge-Marl:** (Samstag): Sportfreunde  
Reus — Heracles Utrecht 4:5 (3:1); (Sonntag):  
Fortuna Düsseldorf — Gilden 06 0:3.

Reinbeatz (Aufstiegspiel): Germania  
 Wülffeln — Bahn Rupperts 2:0; Gef. Sp.  
 (Samstag): Co. Bog. Eßls — Köhler 2: 1;  
 7:1; (Sonntag): Jugend Reinbeatz — S. f. S.  
 Wülffeln 0:2; Köln 00 — S. f. S. Kagen 2:0.  
 Ruhrbezirk: Union Gelsenkirchen —  
 Witten 9:2 3:0 (1:0); Dortmund und Unruh  
 mannsl. A — B 2:2 (0:2); Duer 07 — Duis-  
 burg-Beed 1:4 (0:2); Erie 08 — Freuden  
 Offen 3:0 (1:0); Gelsenkirchen 07 — S. f. S.  
 M. Gladbach 6:1 (3:0); Müff. f. S. Ginder  
 Schalla Bochum 5:2 (3:0); Aufstiegs-  
 Sportfr. 07 Offen — Schale 1:2 (1:1) n. Berl.  
 Beckfaldenbezirk: S. f. S. Greden —  
 Co. Bog. Hamm 3:2; Union Greden —  
 S. f. S. Gaderborn 1:1; S. f. S. Giesfeld  
 — Arminia Giesfeld 2:2; Freuden Rinker  
 — Schwarz-Weiß Darnen 3:3; Rinker 08  
 — S. f. Greden 5:1; Borussia Reine — S. f. S.  
 Dettm 2:2.

Niederrheinbezirk (Wei. Spiele):  
 S. Weidenich — S. G. 00 Düsseldorf 2:2; Es. 00  
 Oberhausen — Preußen Duisburg 4:3; Refe-  
 siorf Düsseldorf — S. J. B. Ruhrort 3:0;  
 Pokalspiel: Weidenich 00 — S. G. 00  
 Duisburg 0:2

**Südbrasilien.**  
Um den Verbandspokal.  
München 1860 — F. B. Karlsruhe 2:1, Pfaff  
Ludwigshafen — F. C. Freiburg 1:2, B. f. B.  
Stuttgart — F. B. Saarbrücken 1:0.

**Kaufmannspreise.**  
 B. C. Hartz — Straßburger Aiders 3:1,  
 Sp. B. Ingolstadt — Schwaben Ulm 1:2, Jahn  
 Regensburg — 1. B. C. Bayern 2:1, B. C.  
 Freiburg — B. C. Aachen 3:2, Spörli Paris-  
 rube — Union Biedingen 5:1, Saar 05 Saar-  
 brücken — Cassia Bingen 5:0, Eintracht Trier  
 — Alemannia Borms 1:2.

**Wittelschland.**  
 Olympia Germania — 1. E. B. Jena 3:1.  
 Spielvereiniguna — Halle 98 1:2, Branden-  
 burg — Fußballing 2:5. Spielvereiniguna —  
 Dresdenfa 4:1. E. C. Chemnitz — Ost-Ruß  
 Dresden 1:3. E. W. Chemnitz — E. W. R.

Berlin — Norddeutsches Land 25:0 (0:0)

Berlin, 18. April. (Eigener Bericht.) Das Spiel der beiden Landesverbände von Brandenburg und Westpreußen fand auf dem H.E.G.-Platz vor einer recht ansehnlichen Zuschauermenge statt. Es endete mit dem erwarteten Siege der Berliner, der in seiner außerordentlichen Höhe doch überraschend kommt. Die Westpreußen brachten eine Mannschaft mit, die über ein recht primitives Können verfügte und den Berlinern nur in der ersten Hälfte jenen Widerstand zu leisten vermochte. Nach dem Beschlag hatte Berlin das Spiel vollkommen in der Hand, selbst die Verteidiger waren bis über die Mittellinie vorgezogen. Von einem Kampfe konnte kaum die Rede sein. Die Torschützen waren: Stranghen (8), Müller (7), Boche (5), Weis (4) und Hegmann (1).

**WitteleDeutschland — GötteleDeutschland 2:2 (3:2)**

Die Mitteldeutschen brachten tatsächlich die nur noch wenigen erwartete Überraschung anhande und fertigten die Süddeutschen knapp aber verdient ab. Die Süddeutschen waren zwar technisch erheblich besser, doch Mitteldeutschland wählte dieses Risiko durch einen außerordentlichen Eifer zu erlösen. Nach 20 Minuten geht Mitteldeutschland in Führung und kann auch einige Minuten später einen zweiten Treffer anbringen. Es gelingt dem Süden zwar der Ausgleich, doch kann der Reichshaupt Mitteldeutschland kurz vor der Pause den dritten Treffer machen. Trotz aller Anstrengungen kann Süddeutschland nach dem Beispi. obwohl es nunmehr offensichtlich mehr vom Spiel hat, dem Ausgleich nicht erzwingen da die Mitteldeutsch der Überw. ausgesprochen auf dem Vollen ist. — Das Endspiel verläuft nun Brandenburg und Mitteldeutschland.

\*

Schwarz-Weiß Barmen siegt über Sp. B. Hattinen 3:0 (2:0) und H. C. Solingen K. verliert gegen B. C. 03 Düsseldorf mit 1:4 (1:0). — Das Entscheidungsspiel des Kreises sah die A-Mannschaft mit 4:0 (1:0) als Gleiser über B.

Wegen des Westdeutschen Hodes-Verbandsanges war ein Spielbetrieb im Bergischen ein sehr geringer. Nur ein Spiel im Eiderfeld hat, das dortgeborene u. s. a. Beispiel des R. Fies hat, das bereits am Sonntag ausgetragen wurde und in dem die W-Gannen 2:0 über die B-Gill mit 4:0 siegte. Das Spiel selbst ist nichts besonderes, beide Mannschaften zeigten wenig Zusammenhang, eine bei derartigen Ausnahmefällen von der beobachteten Tasse. Die Aufstellung der A-Mannschaft wurden wir in den nächsten Tagen noch veröffentlichen. — In Garmen wurde am Sonntag ein Maas ein Spiel zwischen Schwarz-Weiß und B. G. Sallingen ausgetragen, das mit 3:0 für Garmen endigte. Trotz der Teilnahme verschiedener Spieler am Ausnahmefall des Vortages und Ermangelung einiger Strafe, hatte der Vagabund das Spiel überhaupt der Hand und siegte verdient. — B. G. Sallingen trat gegen B. G. Düsseldorf an und mußte ein fremder Platz eine 1:4-Niederlage einstecken. Die Düsseldorf traten scheinbar den Sallingern überlegen, konnten sich aber erst in der zweiten Halbzeit durchsetzen. Die Ausdauer des Sallingen ist sehr lobenswert. Bis mit 2:1, während die Damen ein ebenbürtiges 0:0 der mit 2:1, während die Damen ein ebenbürtiges 0:0 erzielten. — In Remscheid trat Hagen gegen Turbine an 6:1 nicht an.

**Deutschland** (München)

Unter großer Unruhe sieht Deutschland an, und Harber kann sofort einen seiner gefürchteten Schiffe anbringen, der gerade noch zur See abgeliefert wird. Beiderseitige Angriffe folgen, halten die Tornadächer in Atem und die Zuschauer in Spannung. Eril hält kurz hintereinander scharfe Schiffe auslös und Haffigs. Dann beschließt Harber seinen vorjünglichen linken Bayern-Füßel, deren Flanke sich fast ins Tor senkt. Wer die holländische Vertiefung, vor allem Denis mit seinen betrieblenen Schlägen, ist aus der Gut. Vortinger fällt durch einige Brauwerkflächen aus. Aber die rechte Flanke der Deutschen, die sich viel schlechter zurecht findet, kommt zunächst nicht mit. Auch der Hintermann. Lang macht in der ersten Viertelstunde seinen vertrauenswürdigen Eindruck und verschuldet zwei böse Situationen, die durch den aus der Lauer stehenden, sehr schnellen Top beinahe zu ebenso vielen Erfolgen für die Orangebunden geführt hätten. Wer das systematischere Spiel der Deutschen sehr sich doch mehr und mehr durch Harber leitet einen Angriff von Gesicht weiter, der wieder seinem Sturmführer vorliegt: dieser aber täuscht und überläßt den Ball ungenügend dem schnellen Vortinger, der aus 10 Metern Entfernung platziert einschlägt.

**1 : 0 für Deutschland.**

Der draußende Vetholl hat sich noch nicht gelegt, als der holländische Sturm vor das deutsche Thor zieht und eine Ede erztelt, die aber abgewehrt wird. Jetzt wird der rechte deutsche Sturmflügel auch besser mit seinem vorzüglichen Gegenläufer, Lanberg, fertig. Harber hat das erkannt und gibt eine Steilvorlage an Schroder, der blüthenreich einläuft und an die Latte schießt. Einen Strauß aus 18 Meter setzt Harber weit neben den Woten. Dann wieder ist Holland im Angriff, ein gut dazugegebener Ball wird von Ragelschmitz in der höchsten Not ausgeführt. Die immer noch unversöhnte deutsche Gintermannschaft auf der linken Seite (Lang-Rüller) verschubet dann den Ausgleich. Tap nimmt eine Planke Stmonds auf und kann aus nächster Nähe einschenden. Gott hat den Ball nur noch berühren können.

## 1:1 steht das Spiel

nach 25 Minuten. Bis zur Pause liegt dann Deutschland im allgemeinen im Unglück und schraubt das Lebensverhältnis auf 6:1, ohne sich aber bei der ganz hervorragenden holländischen Hintermannschaft durchsetzen zu können. Das Vorbildspiel der Gäste ist ganz auf den weit vorn stehenden Tap zusammengefallen. Es fällt auf, wie schlecht Ertl durch seine Vorbereitungen geküßt wird. Kurz vor dem Halbzeitpfiff setzt Garder eine ködne Vorlage Pöttingers hart neben den Pfosten.

Nach einer Pause von zehn Minuten erscheinen die Mannschaften wieder, lebhaft begrüßt. Der Angriff der Holländer führt bis zu



## Die neueste Lebenswürdigkeit Berlins.

Die ehemaligen Wohnräume  
des Kaisers eröffnet.

Berlin ist wieder um eine Lebenswürdigkeit reicher. Das kaiserliche Schloß, das seit der Revolution fast unbewohnt war — allein das Kunstgewerbemuseum ist in die vorderen Räume übergesiedelt —, ist in seinem interessantesten Teil, den früheren Privaträumen des Kaisers, dem Publikum zugänglich gemacht worden. Man hofft auf diese Weise, einen Teil der großen Unkosten, die die Erhaltung des Schlosses erfordert, wieder herauszubekommen, gleichzeitig auch die Summe zu rückzuführen, die die Restaurierung der Räume erfordert; denn man hat sich dazu entschlossen, in konsequenter Durchführung des Gedankens, das Schloß als museale Lebenswürdigkeit Berlins der großen Masse des Publikums zu zeigen, es in seinen einzelnen Bestandteilen naturgetreu wieder herzustellen.

Das Berliner Schloß, das zu einer der größten Lebenswürdigkeiten Berlins gehört, ist kein einheitlicher Bau, sondern in seinen einzelnen Teilen in den verschiedensten Jahrhunderten entstanden. In seinen ältesten Teilen reicht das Schloß bis ins 15. und 16. Jahrhundert hinein, doch ist es später von Andreas Schliker 1698, dann von J. F. Gosander umgebaut worden. Friedrich Wilhelm der Vierte fügte die 71 Meter hohe Schloßkapelle und die Terrasse am Lustgarten hinzu. Kaiser Wilhelm II. ließ die nach dem Schloßplatz gelegenen Wohnräume 1888-89 wieder neu herrichten und den Nordwestflügel erneut umbauen. Man hat das Schloß natürlich baulich in seiner jetzigen Gestalt belassen, wo Reparaturen notwendig waren — in den Revolutionswirren haben die nach der Königstraße, wo der Reptilienbrunnen steht, sowie die nach der Schloßfreiheit zu gelegenen Fronten des Schlosses unter Schutzmaßnahmen sehr gelitten —, sind sie ausgedehnt worden. Doch die Innerräume erinnern nur wenig an des Kaisers Zeit. Wenn der Kaiser kam, so hat er hier gefunden die Möbel, die ihm seine Vorfahren oder Geschenke ausländischer Potentaten, die Veränderung der Räume jedoch nicht nur, um die Räume in der Form wiederherzustellen, wie sie zur Zeit ihrer ursprünglichen Einrichtung war, sondern man mußte zu dieser Lösung greifen, weil Wilhelm II. sich den Hauptteil seiner Möbel nach Dorn nachbringen ließ, wodurch der ganze Charakter der ehemals kaiserlichen Wohnräume sich so verschoben hatte, daß an eine Eröffnung der Zimmer in dem Zustand, wie sie 1918 waren, nicht zu denken war.

Die Privaträume des Schlosses liegen nach dem zweiten Hof, in dem die Roloffstatue des brachenden St. Georg steht, zum Teil sieht man nach der Königstraße und dem Wasser hinaus. In einem der Zimmer, die nach der Königstraße herausliegen, in dem früheren Adjutantenzimmer, befindet sich noch der Tisch, an dem Kaiser Wilhelm II. die Mobilisationsurkunde von 1914 unterschrieben hat. Dieser Tisch hatte übrigens auch eine Geschichte; er ist aus dem Holz des Flaggschiffes „Victoria“ angefertigt, auf dem Nelson in der Schlacht bei Trafalgar den Tod gefunden hat. Im ganzen sind 19 Räume dem Publikum geöffnet worden. Davon erinnern die ersten fünf an die Zeit Friedrichs des Großen. Die Erasmuskapelle von Kaiser Theodor, um 1550 erbaut, die unter Wilhelm II. anderen Zwecken dienlich gemacht wurde, ist in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt worden. Das gleiche gilt für das Arbeitszimmer und das Schlafzimmer Friedrichs des Großen. Die sind im vollen Stil gehalten. Das Arbeitszimmer Friedrichs des Großen ist, wie damals üblich, ein rundes Kuppelkabinett, in dessen mattergrüne Wände zahlreiche Spiegel eingelassen sind. Das berühmte Bildnis Anton Pesnes, „Die Tän-

zerin Barbarina“, hängt an derselben Stelle wie früher.

An die Räume Friedrichs des Großen schließen sich die Räume an, die der Kaiser benutzte. Das Wohnzimmer der Kronprinzessin Elisabeth, unter dem Kaiser das sogenannte „Türkische Zimmer“, weil es ausschließlich mit Geschenken ausgestattet war, die vom Sultan stammten, ist so hergerichtet worden, wie es von Schinkel i. J. eingerichtet wurde. Weiße Marmorbüsten, umfassen von grünem Porzellan, einer der ersten Flügel, an den Wänden fünf sehr schöne Gemälde Caspar David Friedrichs. Auch der nächste Raum, unter dem Kaiser japanisch-chinesischer Salon genannt, ist in der Schinkelschen Einrichtung wiederhergestellt. In der Zeit Friedrichs des Großen befand sich hier die Konzertschloß. Das daran anschließende Speisezimmer des Kronprinzenpaares von Schinkel befand ursprünglich nach der Mode der damaligen Zeit einen verstellbaren Speisetisch. Im nächsten Raum, in dem Sternsaal, befanden sich zur Zeit Kaiser Wilhelm II. die Fahnen aller Garnisonen von Berlin. Er ist ebenfalls in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt worden; die Wandbeleuchtung, Ramin, Deckenbeleuchtung entsprechen dem Stil vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Empfangszimmer Kaiser Wilhelms II. ist der Raum, der im großen ganzen so dem Publikum gezeigt wird, wie er bis 1918 war. Über der Tür hängt ein Hufeisen, das der Kaiser einmal bei einem Spaziergang im Tiergarten gefunden hatte und hier anbringen ließ. Auch das daran anschließende Vortragszimmer, in dem der Kaiser den Bericht der Minister entgegennahm, erscheint in ursprünglicher Form. Schließlich als letzter Raum, der vom Kaiser benutzt wurde, der Marmorsaal, ist so hergerichtet worden, wie er für Friederike Louise 1789, die zweite Gemahlin Friedrich Wilhelms II., eingerichtet wurde. Der an sich viereckige Raum erhält durch eine Reihe von Marmorpfeilern, die im Oval angeordnet sind, sein charakteristisches Gepräge. In diesem Saal fanden keine Familienfeiern der kaiserlichen Familie statt. Hier wurden die Hochzeitstage gefeiert und die Geburtstage der Prinzen, als sie noch klein waren.

Die Räume der Kaiserin sind ebenfalls verändert worden. Doch enthalten sie die wertvollsten Stücke: drei Gemälde von Watteau, „L'Embarquement sur l'île de Cythère (Einführung zur Liebesinsel)“ und die beiden Firmengemälde, die besten Werke des französischen Meisters, die seinerzeit Friedrich der Große angekauft hatte. Wer diese Räume noch zur Zeit der Kaiserin Auguste Viktoria gesehen hat, wird sie allerdings nicht wiedererkennen. Der Birtwart von Möbeln aller Stile, der dadurch hervorgerufen wurde, daß es sich meistens um Geschenke handelte, hat die Räume außerordentlich überladen. Das gleiche gilt von dem kleinen Marmorsaal, dem Schreibzimmer der Kaiserin, das übrigens zuletzt keine Kronleuchter, sondern unsichtbare Deckenbeleuchtung hatte.

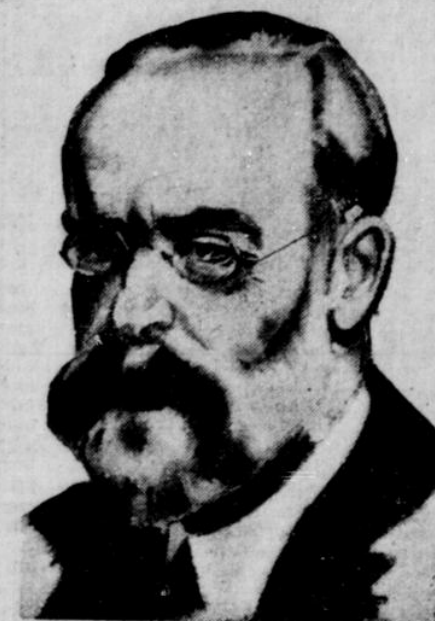
Zuletzt sei das Speisezimmer erwähnt, in dem die früheren Majestäten ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegten. Hier hängt das Roloffgemälde Adolf von Menzels, die Krönung Wilhelms I. in Königsberg 1861, auf dem sich fast alle hervorragenden Staatsmänner und viele später berühmte Generäle der Kaiserlichen Armee befinden. In einer Ecke kann man sogar Bismarck erkennen, der damals noch keine große Rolle spielte. Bezeichnend war das Speisezimmer nicht. Dazu ist es zu überladen und zu prunkvoll.

Um die historische Wiederherstellung der Räume, wie sie zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren, haben sich viele Kunstforscher verdient gemacht, besonders Oberhofkammersekretär, Ministerialrat Hübner und Dr. Hilbrand.

Dr. F. K.

## Leafs Rundreise durch Deutschland.

Der Präsident der Internationalen Handelskammer Dr. Walter Leaf, einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der internationalen Wirtschaft im allgemeinen und der englischen im besonderen, befindet sich gegenwärtig auf einer großangelegten Studienreise durch Mitteleuropa. Zuerst besucht er Deutschland, wo er zahlreiche Großstädte des Reichs, Lüdens und Nordens mit ihren wirtschaftlichen Eigenarten durch eigene Anschauung kennen lernen will. Der Reiseplan sieht einen



längeren Aufenthalt in Köln, Düsseldorf und Essen, wo ihn die Führer der westdeutschen Industrie empfangen werden, ferner in Frankfurt a. M., Nürnberg und vor seiner Weiterreise nach dem Osten in Berlin. Vor Dr. Leaf, der auch Präsident der Westminster Bank in London ist und in England viele hohe Ehrenstellen bekleidet, hatte seinerzeit als einer der ersten die Notwendigkeit der Zugehörigkeit Deutschlands zur Internationalen Handelskammer erkannt und deshalb alle seine Kräfte angespannt, um den Beitritt der deutschen Wirtschaftsorganisationen zu erreichen. Nach erfolgter Aufnahme Deutschlands im Vorjahre arbeitet Dr. Leaf vornehmlich an dem schwierigen Problem des Abbaus der Zollschranken in den europäischen Staaten, um hierdurch eine wirtschaftliche Annäherung der Länder und eine Verbilligung der Erzeugnisse herbeizuführen. Diesem vornehmsten Ziel gilt auch in erster Linie sein Aufenthalt in Deutschland.

## Die Skelettfunde in Belg.

Auf den Anlagen des ehemaligen Rittergutes Vrij, das bekanntlich von der Stadt Berlin angekauft worden ist, wird gegenwärtig eine Wohnhausneubau errichtet. Zu diesem Zweck muß insbesondere die höchste Erhebung des Geländes, ein lehmiger Hügel, abgetragen werden. Bei diesen Arbeiten sind am Freitag zwei Skelette zutage gefördert worden, und zwar aus einer Tiefe von nur etwa 40 bis 50 Zentimeter. Die Augenzeugen angeben, waren diese beiden Skelette ziemlich gut erhalten. Die Knochen wurden zwar getrennt von dem Bagger herausgehoben, doch waren alle zum Skelett gehörenden Teile noch vorhanden. Auf demselben Hügel, etwa zehn Meter von der ersten

Grundstelle entfernt, sind nun am Samstag vormittag, als sich mehrere Beamte der Kriminalpolizei an dieser Stelle befanden, abermals zwei Skelette durch den Bagger zutage gefördert worden. Diese beiden Skelette waren aber bei weitem nicht so gut wie die ersten erhalten. Die einzelnen Knochen, namentlich die kleineren, waren schon ziemlich mürbe. Der Kopf des einen Skeletts war vollständig, bei dem zweiten Kopf fehlte der Unterkiefer. In beiden Fällen waren von Verletzungen der Schädel oder sonstiger Knochenteile keine wahrnehmbaren Spuren vorhanden. Es handelt sich nach dem Ergebnis der Untersuchung um die Skelette von Männern mit besonders starkem Knochenbau, die schon lange unter der Erde gelegen haben. Man vermutet in dem Gelände, das bisher Acker- und Gartenland war, einen alten Begräbnisplatz, vielleicht aus der Zeit der Schlacht von Grobbelen. Der Knochenbau deutet auf hier beerdigte Rassen hin. Kriminalistisch sind die Funde ohne Zweifel belanglos.

## Rundfunk am Dienstag.

Sendestelle Eberfeld (Welle 259).

1.00—1.15 nachm.: Erdboden. Vortrag von Dr. Wegner.  
1.15—2.30 nachm.: Beethoven's Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister. 1. Violon: Fritz Müller, 2. Violon: Kapellmeister, 3. Violon: Kapellmeister, 4. Violon: Kapellmeister, 5. Violon: Kapellmeister, 6. Violon: Kapellmeister, 7. Violon: Kapellmeister, 8. Violon: Kapellmeister, 9. Violon: Kapellmeister, 10. Violon: Kapellmeister.  
4.15—4.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
4.45—5.15 nachm.: Jugend-Veranstaltung. „Ritterzeit“. Spiel richtiger Vortragskunst. Maria Walter.  
5.15—5.45 nachm.: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
5.45—6.40 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.40—7.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.00—7.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.15—7.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.30—7.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.45—8.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.00—8.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.15—8.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.30—8.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.45—9.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.

Sendestelle Münster (Welle 410).

1.15—2.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
4.30—6.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.00—6.20 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.20—6.40 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.40—7.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.00—7.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.15—7.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.30—7.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.45—8.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.00—8.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.15—8.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.30—8.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.45—9.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.

Sendestelle Dortmund (Welle 283).

1.15—2.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
4.30—6.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.00—6.20 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.20—6.40 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
6.40—7.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.00—7.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.15—7.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.30—7.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
7.45—8.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.00—8.15 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.15—8.30 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.30—8.45 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.  
8.45—9.00 nachm.: Sprechabend. Vortrag von Dr. Wegner. Leitung: Kapellmeister. 1. Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 2. Sprechabend — Sprechabend.

## Die Million auf der Landstraße.

Ein Roman von Fritz M. Zimmermann.

(Nachdr. verb.)  
Ja, Lolotte verstand es, mit kleinen Dingen zu beglücken. Umso mehr, als sie mit ihrer Kunst sehr sparsam sein konnte. Die hatte sie reichlich an Gerhard von Heider vererbt. Und wieder fiel ihr ein, wie sehr sie ihn doch wohl geliebt haben mußte. Das war vorbei. Nein, sie liebte keine Kompromisse. Sie hatte sie der Gedanke bedrückt, was aus ihm geworden sein mochte nach der ewiglichen Trennung. Er war arm — er würde es bleiben. Oder...?

Der Wagen bremste und verlangsamte die Fahrt. Sekunden später hielt man vor dem hell erleuchteten Portal der großen Konzerthalle. Diesmal half Naranthn ihr aus dem Wagen. Und Naranthn war es nun, der überlegen lächelte. Beide waren gleich betört — jeder nach seinem Wesen...

Im Vorraum verabschiedete sich der Pianist mit viel Aufwand und verschwand hinter einer Tür der langen Gänge, die zum Künstlerzimmer führte. Ein librierter Diener half den Herrschaften aus den Mänteln und befohle die Garderobe nach Nummerierung der Logen-Nummer. Und das Ehepaar Naranthn schaute unter den weißen Gängen, gefolgt von vielen Blicken, Gerüchten, flüsternden Vermutungen. Ein junger Lebemann, reich, aber sonst belanglos, machte seinem Freunde gegenüber eine anzügliche Bemerkung. Doch der Freund antwortete mit einem ungläubigen Lächeln, da er den Naranthn ahnte, den der andere erhalten haben mochte.

Klingelzeichen schallten auf — das Gewoge und Getöse im weiten Saal erstarrte, wie einem leeren Raum. Das zur hohen Decke zog und endlich ganz verlebte. Die Lichter erloschen. Dämmerung hüllte den Zuschauerraum ein, nur das Podium erstrahlte im abgeblendeten Licht.

Guido Naranthn erschien; reich, durchpulst von schöpferischen Willen. Verbeugte sich knapp — dann tief vor der Naranthn Loge. Tausend Blicke verfolgten diesen verehrten Mann — nicht zu bändigendes Getuschel lebte für Sekunden auf — dann ließ der Pianist vor dem gewaltigen Apparat.

am Instrument lebte, um tote, doch unsterbliche Meister reden, leiden, frohlocken, klingen und singen zu lassen.

Meisterhaftes Spiel — die Kleinheit des Menschen dasjenige veranlaßt — Unendliche. Nur der gewaltige Flügel des Pianisten rauschte durch die Stummheit des verklärten Alltags, den die Kunst verschönte und verklärte.

Auch Lolotte beugte sich, war hundertfach gegangen. Doch sie verlor sich nicht ganz und ihre tote Seele wachte nicht tiefsten Widerhall für das Werk des Meisters, das unter des Pianisten Händen neu erklang.

Neben sich wie gelähmt. Er verstand nichts von Musik — aber nur sie vermochte es neben dieser Frau, ihn zu überwinden. Ein Mann, gegen den er sich nicht wehrte, da er nichts von ihm befürchtete. Mit dem letzten Ton löste er sich — und oft war es dann für ihn wie eine Befreiung...

So sehr ihn dieses Spiel irgendwie, wenn auch nur dumpf erregte — er war froh, als nach Atemloser, stummer Pause tosender Beifall, Ränge und Blumenstrahlen den Abend abschloffen. Wieder der Gruß zur Loge — dann erst der Dank dem Publikum. Lolotte nahm das als etwas Selbstverständliches hin. Natürlich kannte sie die Welt genug, um zu wissen, daß man dies ebenso beachten würde als den Erfolg des Musikers.

Kochten sie reden...?

Ihre Nacht war grenzenlos und war ein Teil des Tages, dessen sie bedurfte, um leben zu können.

Eine kleine, aussergewöhnliche Gesellschaft scharte sich im Künstlerzimmer um den erfolgreichen Pianisten. Sein Ruhm wuchs — nicht seine Kunst bei der verehrten Frau. Sie konnte warten — länger, besser als er.

Es wurde gefeiert, weil alle diese Menschen das Leben liebten und nicht glücklich waren, wenn es nicht überschäumte wie lauterer Sekt. Die Stunden, die die Kunst erfüllte, hatten, veranlaßten, verbrachten. Das Leben, bunt, ausgelassen, anspruchsvoll, glückselig über sie hinweg, und auch der junge Meister war nur ein Mensch, der leben und — genießen wollte.

Man tanzte — und warum sollte man nicht tanzen...?

Es waren diese schöne Frauen da. Die schöne Lolotte schien sich oft genug von den Blicken der Herren verfolgt. Sie wußte, daß man sie verehrte. Und dieses Wissen war ihre Kraft, war das, was sie zum Leben gebraucht. Vielleicht, daß sie eine gute Schauspielerin geworden wäre, eine Künstlerin, der Anerkennung und Verehrung Lebensodem war...

Sie bevorzugte niemanden, kaum Guido. Es gab unter diesen Menschen solche, die diese Ehe für durchaus glückselig, zum wenigsten für vernunftgemäß harmonisch hielten. Wer war Menschenfeind genug, um hinter Masken leben zu können? Alle hier trugen selbst irgendwelche Masken, schützende Vergangung nach außen hin. Man lebte, man genoss — und manche Seelen waren für ewig tot.

Lolotte tanzte des öfteren mit ihrem Gatten. Er tanzte nicht gut, aber seine Ruhe, ihr ebenbürtiger Partner zu sein, war rührend. Ein begeisteter Taktgeber, der sich mit einer Gasse vereinigte. Sie tanzte nicht nur leidenschaftlich, sondern hervorragend. Guido geriet in Raserei, wenn er die Gatten tanzten sah. Welch eine Ironie des Schicksals, diese Menschen zu vereinen!

Bis in die frühen Morgenstunden dauerte das Fest. Immer war man bereit, zu feiern, zu leben, die Gelegenheiten auszunutzen. Es war wohl das Einzige, was diese Genußstüchtigen noch hielt: sich selbst im Spiegel der anderen zu erleben und die eigenen Schwächen über denen der anderen zu verzeihen.

## Ein, der sich mit dem Leben angebietet hat...

Das staubgraue Band der Landstraße zog sich ein wenig gelangweilt durch die hütere Landschaft gegen die Hügel hinan, deren Wälder zartgrüne Schleiher über rotviolette und umbrabraune Gehäusen trugen. Ein paar kleine Gehöfte gruppierten sich malerisch in die weite und sehr flache Höhenlandschaft. Nachverhäuser, zum Teil schiefereckelnd, wie man sie zwischen Siegen, Aachen, Buppert und Ruit in allerhand Variationen findet, in ihrer Schlichtheit wohlthuend, immerhin eigenartig, den Fremden zuerst wohl ein wenig feil und nicht sehr freundlich anmutend. Die frischgrünen Schlagsäben, das weiße Fenstergerüste jedoch schienen vergnügt in der Sonne zu schimmeln, und gar die Nachverhäuser mit ihrem schwarzgestrichenen Balkenwerk und den buntschiedigen Ziegeldächern wirkten recht froh an.

Witten durch die Mulde plätscherte ein Rurmeibach dahin — Weidenbüsch neigte sich

biegsam über die ausgespülten Ufer, und aus frisch sprießendem Gras lugten weiß und rosa-rot die Gänseblümchen und die gelben Stumpfbutterblumen herüber. Wiesenschaumkraut reckte sich auf und versuchte schon vorwiegend seine Blüten zu entfalten.

Ganz fern ragten Schöte in den Himmel, steinern-fühn, wie gigantische Lanzen unsichtbarer Riesen. Ueber holprigem Wiesengrabe daher ratterte ein Fuhrwerk heran. Mädchenlachen klang in den Sonnenglast hinein, lockerte ins Gebüsch, das sich im lauen Wind leise bewegte.

An der Straßeneinfahrt sah ein Mann, der ausah wie ein Stromer und dem man sein Ragantentum doch nicht so recht glauben mochte. Er hatte den grünbraunen, vergriffenen Ledersattel tief ins Gesicht geschoben und sah in den leuchtenden Tag hinein wie einer, der zu genießen versteht, was Mutter Natur uns in ihrer besten Geberlaune aufstellt. Ein bebagliches, fast kindlich-glückliches Schmunzeln war in seinem weiterscheit, leicht gebauchten Antlitz, und durch prachtvolle Zähne blickte eine kleine, unbewusste Melodie hinaus in die schöne, neuerwachte Gotteswelt.

(Fortsetzung folgt.)

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache  
vieler Schwachheitszustände

## Kalkzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (Mit 250 u. 125 mg Kalk) sowie in einer Pulverpackung zu 100 g (Mit 25 mg Kalk) in Apotheken u. Drogerien erhältlich. Proben u. ausführliche Broschüren kostenlos u. postfrei durch  
Johann H. Wülfsberg, Berlin, Friedrichstr. 281

Wohlgeschmeckt  
Kalkzan

(b)(7)(D)

<sup>\*)</sup> Siehe Nummer 78 und 89 des General-Anzeigers.

erum ein Ge  
st abgehaften  
von Teilnehm  
diagnosmittag  
enney stattfin  
en in der lan

**Vielfach nachgezinkt —  
nie erreicht!**  
**Original 1/2-Pfund-Paket**  
nur Mk. 2

**Motten sterben früher oder später  
Durch Dr. Weinreichs Mottenther!**

**CHOLESANOL**  
 wird Sie überraschen. Keine wider-  
 ständliche Kollaterale. Keine schmerz-  
 haften Stühle. Keine Nebenwirkungen.  
 Str. Nr. 15. Auskunft kostenlos. v23







# Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 90 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 19. April

## Dawesplan und Wiederaufbau.

Die Versammlung der Bank für deutsche Industrieobligationen genehmigte die Jahresrechnung in der vorgelegten Form. Der Präsident des Aufsichtsrats, Krupp von Bohlen und Halbach, nahm aus Anlaß des Abschlusses des ersten Geschäftsjahres das Wort, um die Aufgaben und die Arbeit der Bank außerhalb ihrer gesetzlichen Begrenzung im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung der deutschen Wirtschaft zu betonen. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß die wirtschaftlichen Uebergangs- und Krisenzustände, die die Sachverständigen zu Teilnehmern für die ersten Reparationsjahre veranlaßten, sich nicht in der erwarteten Weise gemildert, sondern eher eine Verschärfung erfahren hätten. Diese ungünstigen Momente hätten die Durchführung des Dawes-Planes bisher erschwert und erschweren sie noch. Nur aus starken Exportüberschüssen, denen bis jetzt noch große Hindernisse im Wege ständen, würden sich die gesteigerten Reparationsforderungen der nächsten Jahre befriedigen lassen.

Die Stabilisierung unserer Währung und, formell gesprochen, auch der Ausgleich des Reichshaushalts, sind so entscheidende Fortschritte, daß ihre günstige Auswirkung in greifbarer Form als eine Frage der Zeit bezeichnet werden kann. Ein wertvolles Aktivum seien die im Laufe des letzten Jahres in reibungsloser Zusammenarbeit der Bank mit allen an der Durchführung des Dawesplanes beteiligten auswärtigen und deutschen Stellen gesammelten Erfahrungen in der Durchführung des Dawesplanes, die die Erwartung begründen, daß für manche noch nicht spruchreife Fragen eine rationelle Lösung gefunden werde, dies um so mehr, als ja der Dawesplan starre Formulierungen nicht aufwies.

## Die Maschinenindustrie im März

Vom Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten wird uns geschrieben:

Wie in anderen Wirtschaftszweigen, so hat auch in der deutschen Maschinenindustrie der Monat März das nach wie vor sehr ungünstige Bild der Wirtschaftslage nicht wesentlich verändert. Daß übertriebener Optimismus nicht am Platze ist und die Belebung, wie schon in unserem vorigen Bericht vorausgesetzt, nur äußerst langsam fortschreitet, zeigt sich darin, daß, trotz einer geringen Zunahme des Einganges von Aufträgen und Aufträgen aus dem In- und Auslande, der Beschäftigungsgrad zum Teil ungünstiger als im Vormonat ist, weil der Zugang von Aufträgen nicht ausreichte, um die Abnahme des alten Auftragsbestandes auszugleichen. Das Drängen der Kundschaft erfordert oft ein beschleunigtes Tempo in der Aufarbeitung der Aufträge, das für eine gleichmäßige Beschäftigung der Betriebe nicht günstig ist und leicht zu stoßweiser Änderung der Arbeitszeit und Belegschaftstärke führt.

Die mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit erhoffte Belebung für verschiedene Zweige des Maschinengeschäftes hat sich jetzt nur an einem kleinen Teil verwirklicht. Die Landwirte halten unter dem Druck der Kapitalnot noch immer mit Bestellen sehr zurück. Davon wird natürlich in erster Linie die Landmaschinenindustrie betroffen, aber auch gewisse Zweige des Apparatebaues, welche die mit der Landwirtschaft verbundenen Industrieanlagen ausrüsten, warten bisher vergeblich auf neue Aufträge dieser Kundschaft. Die Lage auf dem Baumarkt entspricht nicht den Hoffnungen, die die Baumaschinenindustrie auf das Wiederaufleben der Bautätigkeit gesetzt hatte. Recht unbefriedigend war der Geschäftsgang im März im Kraftmaschinen- und Kranbau. Stärkere Vorratsanfertigung zu treiben, verbietet sich bei der noch immer herrschenden Kapital- und Kreditnot vorerst auch für solche Zweige des Maschinenbaues, die sonst ihre Erzeugnisse hauptsächlich vom Lager verkaufen.

Da mit einer raschen Steigerung des deutschen Inlandsabsatzes nicht zu rechnen ist, gewinnt demgegenüber der Auslandsabsatz erhöhte Bedeutung. Seine Steigerungsfähigkeit wäre an sich viel größer, wenn sie nicht durch die noch immer fortdauernde handelspolitische Schlechterstellung Deutschlands seitens einer großen Anzahl von Ländern künstlich niedergehalten würde. Der beschleunigte Abschluß günstiger Handelsverträge wäre also das weitaus wirksamste, was die Reichsregierung zur Überwindung der deutschen Wirtschaftskrise tun könnte.

## Verein rhein.-westf.

### Ausfuhrfirmen, Sitz Elberfeld.

Dem Jahresbericht für 1925 entnehmen wir folgende Ausführungen:

Wenn irgendeine Branche unter dem allgemeinen katastrophalen Kapitalmangel zu leiden hatte, so kann dies besonders vom Ausfuhrhandel gesagt werden. Wie bekannt, waren die Betriebsvermögen des Ausfuhrhandels nicht nur durch die allgemeinen Vorgänge der Nachkriegszeit zusammengeschmolzen, wie es auch in anderen Erwerbszweigen in Deutschland

der Fall war, sondern er hat durch das unglückselige Ausgleichsverfahren in ganz besonderem Maße Opfer bringen müssen. Es hätte nun unbedingt zur Reorganisation der Betriebsvermögen kommen müssen, aber statt dessen haben die bekannten überspannten Steueranforderungen der öffentlichen Hand trotz der bisherigen Einbußen noch weiter große Opfer gefordert.

Der Kapitalmangel hat sich gerade im Ausfuhrhandel um so fühlbarer gemacht, als vom Auslande her im Hinblick auf die Angebote der kapitalstärkeren Länder, vor allen Dingen Großbritannien und der untervalutarischen Staaten, erhöhte Anforderungen in der Kreditgewährung und in den Preisen gestellt wurden, die nicht befriedigt werden konnten. Obendrein sind die Preise für deutsche Ausfuhrgegenstände infolge verschiedener Umstände, von denen nur die weiter gestiegenen Gestehungskosten, die prohibitiven Zinssätze der Banken, die hohen Eisenbahnfrachten und die höheren allgemeinen Spesen als besondere Momente hervorgehoben werden sollen, im Laufe des Berichtsjahres stetig gestiegen. Die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exportes dem Auslande gegenüber ist natürlich auch hierdurch bedeutend geschwächt. Vielfach mußten lerner, noch unangenehmer als früher, verstärkte Bemühungen der Industrie zum direkten Export ins Ausland beobachtet werden, die, wie wir wissen, oft genug zu Verkäufen um jeden Preis und zu großen Verlustgeschäften geführt haben.

Zu diesen im Inneren aufgetretenen Schwierigkeiten kamen auch solche außerhalb der deutschen Grenze hinzu. In fast allen Staaten, die bisher gute Abnehmer deutscher Waren darstellten, haben sich im Laufe des Berichtsjahres in immer gefährlicherer Weise Bestrebungen zum Ausbau und zum Schutz der heimischen Industrien bemerkbar gemacht. Es hat nicht nur die im letzten Bericht schon erwähnte Industrialisierung verschiedener Importländer weitere Fortschritte gemacht, sondern auch die Schutzmaßnahmen in einzelnen Staaten einem erfolgreichen Export unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt.

Diesen Schwierigkeiten gegenüber gelang es der deutschen Außenhandelspolitik, entgegen manchen

Erwartungen, die auf die Handelsvertragsverhandlungen gesetzt waren, nicht, dem deutschen Export irgendwelche nennenswerten günstigeren Bedingungen zu schaffen. Allerdings sind einige Erfolge zu verzeichnen, aber genauer gesehen, sind diese doch nur allgemeiner Natur insofern, als sie keine besseren Absatzmöglichkeiten oder eine größere Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exportes herbeiführen konnten. Mit Belgien und Italien sind neue Verträge zum Abschluß gekommen. Auch die Verhandlungen mit Rußland haben zu einem vorläufigen Ergebnis geführt, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Das mit Niederland auf Grund der Meistbegünstigung schon seit Jahren bestehende Vertragsverhältnis ist im Berichtsjahre erneuert worden. Der Vertrag mit Portugal konnte provisorisch verlängert werden. Weiterhin gelang es, die Einfuhrverbote, die die Schweiz gegen deutsche Waren erlassen hatte, zu Fall zu bringen. Obwohl die auf der Basis der Meistbegünstigung abgeschlossenen Verträge mit Großbritannien und Spanien erst kurze Zeit ratifiziert waren, entstanden gerade mit diesen Ländern im Berichtsjahre ernste Schwierigkeiten. England führte entgegen der vertraglichen Vereinbarung mit Deutschland nicht nur die erst kürzlich vorher aufgehobenen Mac Kenna-Zölle wieder ein, sondern schaffte sogar für eine Anzahl von Artikeln neue Industriezölle, die gerade den Export hier aus dem Westen in den Zöllen auf bestimmte Solinger Waren schwer getroffen haben. Was in unseren Kräften stand, ist alles getan worden, um den Wünschen der Mitglieder, die durch viele ausführliche Rundschreiben über die geplanten Maßnahmen unterrichtet worden sind, Geltung zu verschaffen. Aber trotz aller Bemühungen hat die Reichsregierung durch die von ihr entsandte Delegation irgendwie beachtliche Erfolge bei ihren Gegenvorstellungen nicht erzielen können. — Der Plan der englischen Regierung, Markierungsvorschriften für ausländische Waren einzuführen, die sich natürlich wiederum in der Hauptsache gegen den deutschen Export richten, ist noch nicht verwirklicht. Der Verein hat auch in dieser Angelegenheit an den Gegenbestrebungen eifrig mitgearbeitet. — Eine glücklichere

Wendung hatte zu Beginn des Jahres die Regelung in der Erhebung der englischen Reparationsabgabe genommen. Die unablässigen Bemühungen der Kammern und Verbände führten zu Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Großbritannien mit dem Ergebnis, daß die Abgabe nicht mehr bei den Eingängen der Ware von einzelnen Sendungen erhoben, sondern durch eine monatliche Pauschalzahlung seitens der Reichsregierung abgelöst wird. Wenn, wie bekannt, neuerdings in der Durchführung des Abkommens Schwierigkeiten dadurch eingetreten sind, daß die erforderlichen Devisenbeträge nicht voll zur Verfügung der Reichsregierung gestanden haben, so liegt die Ursache, wie wohl vermutet worden ist, weniger darin, daß die Exporteure die Devisen nicht abgeliefert haben, sondern darin, daß viele Fabrikanten für die Begleichung ihrer Fakturen immer noch Devisen fordern, einem Uebelstand, den zu beseitigen es höchste Zeit geworden ist, und daß wohl einige Banken der Devisenablieferung nicht die nötige Beachtung geschenkt haben, und ferner auch die Reichsbank hier und da den abliefernden Firmen im Ablieferungsverfahren (zum Beispiel beim Umtausch von Devisen) wenig Entgegenkommen bewiesen hat.

Der Verkehr mit Spanien hat im Berichtsjahre eine höchst bedauerliche Störung erfahren. Nur mit äußerster Anstrengung war es gelungen, die Ratifikation des Abkommens mit Spanien durchzusetzen. Aber unerwartet wurde schon kurz darauf auf Betreiben der genannten Kreise hin der Vertrag deutscherseits gekündigt. Der daraufhin von Spanien verkündete Zollkrieg hat, wenn er auch nicht von langer Dauer war, zu bedeutenden Rückschlägen geführt. An den Arbeiten, ein Verhältnis mit Spanien herbeizuführen, das dem Export wenigstens erträgliche Bedingungen schafft, hat sich der Verein ebenfalls eifrig beteiligt. Trotz aller Anstrengungen dürften die Hoffnungen, daß es bald zu einem befriedigenden Vertrag kommt, nicht allzu rosig betrachtet werden. Es ist zu beachten, daß Spanien einer der schwierigsten Vertragspartner Deutschlands ist. Schon seit den achtziger Jahren ist es Deutschland nur einmal gelungen, einen festen Vertrag mit Spanien herbeizuführen, der nur wenige Jahre gedauert hat. Im übrigen ist das Stadium der Provisorien zwischen Deutschland und Spanien seit 1894 permanent gewesen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins war weiterhin die Verfolgung der Frage, eine Änderung des Ausgleichsverfahrens mit dem Ziel herbeizuführen, für die Geschädigten eine höhere Vergütung als das bekannte halbe Prozent durchzusetzen. Da alle anderen Pläne trotz der Berechtigung und Dringlichkeit der Forderungen an sich nach gründlicher Prüfung keine Aussicht auf Verwirklichung boten, wurde auf der letzten Delegiertenkonferenz der Plan aufgegriffen, den Geschädigten im Wege der Golddiskontbank auf Basis der eingebüßten Beträge Darlehen zu verschaffen, die bei mäßigen Zinssätzen eine allmähliche Amortisation zulassen. Die Beratungen mit den übrigen Spitzenverbänden scheinen noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Der dem Reichsausgleichsamt zur Verfügung stehende Härtefonds ist auf neue mit einem Betrage von 10 Millionen aufgefüllt. Die Vergütungen aus diesem Fonds, die im Höchstfalle 5000 Mark für jede Firma betragen, scheinen in der letzten Zeit etwas freigebiger bewilligt zu werden. — In diesem Jahre müssen unbedingt Mittel und Wege gefunden werden, um die ganze Frage endlich einmal einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Es wäre zu prüfen, ob nicht — ähnlich wie in dem Verfahren für die Gewährung von Nachschüßungen für Liquidationsgeschädigte, für die der Verein sich auch wiederholt eingesetzt hat, — ein Staffeln der Vergütungen aus dem Härtefonds, entsprechend den verlorenen Beträgen, eingeführt werden kann. Es muß unter allen Umständen immer wieder geordert werden, daß das Reich, das für andere, ziemlich aussichtslose Pläne, wie die Exportkreditversicherung, Gelder überflüssig hat, die Enteignung der Ausgleichsgläubiger endlich wieder gutmacht.

Auf Grund einer Anregung aus dem Kreise unserer Mitglieder hat der Reichsverband durch die Herren Simon und Hildebrandt Verhandlungen mit der Golddiskontbank geführt, um eine reichlichere und leichtere Kreditgewährung durchzusetzen und damit wenigstens auf diesem Wege dem drückenden Kapitalmangel im Ausfuhrhandel einigermaßen Hilfe zu bringen. Die Verhandlungen hatten leider nicht das gewünschte Ergebnis und ergaben nur eine Klärung in technischen Fragen. —

Auch mit der Frage der Exportkreditversicherung hat sich der Verein am Schlusse des Berichtsjahres befaßt. Kurz vor der Delegiertenkonferenz tauchte der Plan einer Exportkreditversicherung mit Unterstützung des Reiches auf. Da die Angelegenheit reichlich überraschend inszeniert wurde, war es nicht möglich, eingehend zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Der Verein hat sich gegen eine Exportkreditversicherung in der Form, wie sie bekanntgegeben wurde, ausgesprochen und sich vielmehr dem bekannten Hamburger Standpunkte angeschlossen, weil der Plan der Reichsregierung in keiner Hinsicht geeignet erscheint, seinen Zweck zu erfüllen und im besonderen nicht den Interessen des Ausfuhrhandels auch nur annähernd gerecht zu werden.

Ferner muß noch hervorgehoben werden die Mitarbeit des Vereins an dem Zustandekommen der „Allgemeinen Auftragsbedingungen des Verbandes Deutscher Exporteure“. Die mehrfachen erfolgrei-

## Die Eisen- und Stahlwaren-Industrie im März.

Die schwierige Lage der deutschen Eisen- und Stahlwaren-Industrie hat sich nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes auch im Monat März nicht gebessert; im Gegenteil — in verschiedenen Bezirken ist eine erhebliche Verschlechterung der Wirtschaftslage festzustellen. Im einzelnen wird aus verschiedenen Industriezweigen wie folgt berichtet: Die Lage der

**Markischen Kleisenindustrie**  
hat sich im Monat März noch gegen den Februar verschlechtert. Die Ziffern der Arbeitssuchenden sind z. B. im Kreise Hagen und Schwelm von 15 550 Ende Februar auf 17 590 am 20. März gestiegen. Dazu sind die Betriebsbeschränkungen unvermindert bestehen geblieben, ja, haben sich in einigen Zweigen noch vermehrt. Die durch die Stilllegungsverhandlungen vor dem Demobilisationskommissar im Januar und Februar angehaltenen Stilllegungen mußten bedauerlicherweise zum größten Teil Wirklichkeit werden, obwohl die Fabrikanten sich bemüht haben, die Folgen der Stilllegungsverhandlungen möglichst zu vermeiden.

Das Inland zeigt in fast allen Zweigen der Kleisenindustrie eine außerordentlich starke Zurückhaltung. Im Auslande sind die Preise allenthalben nicht zum wenigsten durch den Einfluß der Länder mit entwerteter Valuta so stark gedrückt, daß Auslandsaufträge nur heringekommen werden können, um überhaupt noch einen bescheidenen Grad von Beschäftigung zu schaffen. Der Mangel an Geld und die von manchen Käufern unverantwortlich hinausgeschobenen Zahlungsziele haben fast alle Werke der Kleisenindustrie in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Die Vorräte an Vorprodukten und vorbereiteten Erzeugnissen sind auf der ganzen Linie aufgebraucht. Die Betriebe können nur im geringsten Materialien beziehen. So kommt der sonderbare Zustand, daß auch bei ganz kleinen Aufträgen hier und da lange Lieferfristen erscheinen, die sich nur daraus erklären, daß die Beschaffung des Materials für solche Aufträge nicht mehr von den Lagern, sondern gewissermaßen tropfenweise von den Händlerfirmen der Eisen schaffenden Industrie erfolgen muß.

Die Kleisenindustrie des westfälisch-märkischen Landes hat in den letzten Jahren fortschreitende wesentliche Absatzgebiete in Mittel-, Ost- und Süddeutschland verloren und fürchtet, diese nicht wieder gewinnen zu können. Auf der Wirtschaft der Mark lastet die ungeheure Sorge, ob es überhaupt wieder möglich sein wird, stillgelegte Werke in Gang zu bringen, oder für stillgelegte Betriebsabteilungen Aufträge herbeizubringen. Der Druck der Arbeitslosigkeit, gegen dessen Mildung sich gar keine Besserung zeigt, hält die Kleisenindustrie Südwestfalens dauernd in Sorge. Die nächste Zeit muß lehren, ob die Ausdehnung der Herstellung von Fertigfabrikaten in Frankreich, Belgien, Schweden, der Schweiz, der Tschecho-Slowakei und in Polen endgültig eine Standortverschiebung der Erzeugung von Fertigwaren bedeutet oder ob der Bedarf des deutschen Inlandes und der Weltmarktdarf doch noch eine Wiederbeschäftigung der jetzt Erwerbslosen bringen wird.

Es wird fortgesetzt tief beklagt, daß die Regierung nicht auch einmal diesem außerordentlich notleidenden südwestfälischen Bezirk ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet, denn man ist überzeugt, daß bei den optimistischen Lageberichten aus anderen Bezirken die ganz besonders schlechte Lage der märkischen Kleisenindustrie klar werden müßte. Die in der Kleisenindustrie bestehende Krise greift einschneidend auch auf die anderen Erwerbszweige über, so daß zunehmend ein Zusammenrücken der wirtschaftlichen Berufe zu beobachten ist.

**In der Baubeschlag- und Schrauben-Industrie**  
hat sich die auf das Frühjahr gesetzte Hoffnung nicht erfüllt, und die Saisonbelebung ist bisher vollkommen unwesentlich.

**Die Lage der Werkzeug-Industrie von Remscheid und Umgegend**  
ist unverändert schlecht. Eine Belebung ist nicht wahrzunehmen. Remscheid steht in der Zahl der Erwerbslosen mit 818 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner an der Spitze der Städte der Rheinprovinz. Die Klagen über gegenseitige sinnlose Unterbietungen, Notverkäufe zu Schleuderpreisen und dergleichen gehen weiter. Bei dem mangelnden Absatz und dem Ueberangebot von Waren kann man zweifellos von einer Wareninflation sprechen.

Die Zusammenschlußbewegung in der Eisenindustrie macht sich an einem Anziehen der Eisenpreise bemerkbar. Die Belastung durch Steuern, Abgaben und soziale Lasten ist weiter gegenüber der Auslandskonkurrenz nachteilig fühlbar.

**In der Velberter und Radevormwalder Schloß- und Beschlag-Industrie**

liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Hoffnung auf eine Belebung des Inlandsmarktes durch Einsetzen der Bautätigkeit ist bisher nicht eingetreten.

**Im Schalkalder Industriebezirk**  
ist im Monat März eine wesentliche Änderung in den Verhältnissen dem Vormonat gegenüber nicht eingetreten. Es haben in einigen Werken wohl die Aufträge etwas zugenommen, nirgends aber hört man deswegen von Vermehrung der Belegschaft oder Verlängerung der Arbeitszeiten. Im Gegenteil — eine Anzahl von Werken hat erneut Arbeiterentlassungen vornehmen müssen. Es fehlt eben der Lebensnerv — das Betriebskapital. Immer noch kommen Konkurse und Geschäftsaufsichten vor, die selbst älteste und solventeste Firmen betreffen. Unter diesen Umständen können die Preise für einzelne Artikel, so sehr dieses erwünscht wäre, nicht besser werden.

Vereinzelt hört man immer wieder von Auslandskrediten, aber es bleibt beim Hörsagen — von Verwirklichung ist noch in keinem Falle etwas bekannt geworden. Die eingeschränkte Betriebsweise wird daher wohl auch für die nächste Zeit noch beibehalten werden müssen.

## Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbige Zahnbelag, der sich besonders bei Rauchern unangenehm bemerkbar macht, verschwindet und die Zähne erhalten einen wundervollen Elfenbeinglanz. Das kostbare Pfefferminz-Aroma verleiht dem Munde herrliche Frische und Wohlgeruch. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste. Beide Artikel sind überall zu haben.

chen Verhandlungen des Hamburger Verbandes mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem ihm angeschlossenen Organisation, haben zu sehr begünstigten Fortschritten geführt. Hier zu gehört auch die vornehmlich vom Reichsverband des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels betriebene „Verständigungsstelle zwischen Exporthandel und Industrie“. Die Aufgaben dieser Verständigungsstelle sind die Vermittlung und Beilegung von Streitigkeiten aus dem Geschäftsverkehr zwischen einzelnen Firmen, Firmen und Verbänden oder Verbänden untereinander. Die Mitglieder sind hierüber ausgiebig durch die gedruckten Rundschreiben des Reichsverbandes des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels unterrichtet.

Außer den erwähnten Fragen sind natürlich auch noch viele andere bearbeitet, von denen wenigstens die wichtigsten hier kurz aufgeführt werden sollen: die Herabsetzung und Rückvergütung der Umsatzsteuer, ferner eine Reihe von Verkehrsfragen und auf diesem Gebiete besonders solche aus dem Transportwesen, wie die Beilegung von Differenzen der Mitgliedsfirmen mit Speditionsfirmen, die Feststellung von unzuverlässigen Firmen sowie die Ermittlung und vertrauliche Bekanntheit der Adressen von Fabrikanten, die unter Umgehung des Ausfuhrhandels direkten Export nach dem Ausland pflegen; schließlich die Vereinfachung der statistischen Ausfuhrscheine usw. usw.

Bei der Erwähnung der einzelnen Gebiete war schon Gelegenheit, die äußerst ersprießliche Tätigkeit der Spitzenverbände zu erwähnen. Auch im vergangenen Berichtsjahre hat der Verein mit dem Reichsverband des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels und dem Verband Deutscher Exporteure, an deren Sitzungen Vertreter des Vereins teilgenommen haben, dauernd in enger Fühlung zusammengearbeitet. Sie haben sich in dankenswerter Weise der Angelegenheiten des Vereins und der Wünsche der Mitglieder jederzeit bereitwillig und mit Erfolg angenommen. Wie in dem vorangegangenen Jahre sind die Mitglieder über alle sie interessierenden Fragen und im besonderen über in Aussicht stehende Änderungen auf dem Gebiete des Außenhandels durch zahlreiche Rundschreiben und in einzelnen Fällen auch durch besondere Botschaften unterrichtet. Mit den meisten Mitgliedern hat die Geschäftsstelle während des ganzen Jahres in regem Schriftwechsel gestanden. Die Auskunftserteilung und Bereitstellung besonderer Materials hat gegenüber dem vorangegangenen Berichtsjahr erheblich an Umfang zugenommen. An Behörden, Spitzenverbände und Kammern sind in besonderen Fragen zahlreiche Schriftsätze, Eingaben usw. und in einzelnen Fällen auch Telegramme gerichtet worden.

## Wirtschaftliche Uebersicht.

### Zollnachrichten.

Italien. Das Goldzollgeld ist für die Woche vom 12. bis zum 18. April mit 380 Prozent auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche geblieben.

Frankreich. Die Erhöhung der Zölle um 30 Prozent, die am 9. April in Kraft getreten ist, betrifft nicht Papier mit einem Gewicht von mehr als 30 Gramm pro qm, für den Druck von Zeitungen und Zeitschriften, Phantasiepapier zum gleichen Zweck, Zellulosemasse für Herstellung solcher Papiere. — Durch besonderes Gesetz ist der Zoll für kohlen-sauren Baryt auf 5 Franken mit dem Koeffizienten 2 im Minimaltarif, auf 10 Franken mit dem Koeffizienten 2 im Maximaltarif heraufgesetzt worden. — Mit Wirkung vom 9. April ist die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Eisen wieder freigegeben. Die Ausfuhrgebühr ist auf 20 Prozent des Wertes festgesetzt.

### Die Zahl der Konkurse

ging in der Woche vom 5. bis zum 10. April nur unwesentlich auf arbeitstägliche 56 (58) zurück; die der Wechselproteste dagegen in der Woche vom 29. März bis zum 3. April beträchtlich auf arbeitstägliche 307 (512) im Betrage von 401 300 (640 200) RM.

### Neuer belgischer Bankkrach.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der Mitinhaber des Bankhauses Ancienne Banc, Leuven, unter dem Verdachte des betrügerischen Konkurses in Haft genommen worden. Ueber das erwähnte Bankhaus, eines der ältesten und allgemein als solide geschätzten Privatbankhäuser Belgiens, wurde der Konkurs verhängt. Die Unterschlagungen sind in Höhe von 15 Millionen Franken festgestellt worden.

## Aus der Industrie.

**Textil-Industrie A.-G., Barmen-Wilhelmshausen.** Die Verwaltung teilt uns mit: Durch verschiedene Blätter sind im Anschluß an die Veröffentlichung der Bilanz per 30. Juni 1925 ungünstige Nachrichten über die Gesellschaft verbreitet worden. Hierzu ist zu bemerken, daß die betreffende Bilanz bereits durch die ordentliche Generalversammlung vom 6. November 1925 genehmigt und die in Frage kommenden Zahlen seinerzeit in der Presse eingehend erörtert worden sind. Die Geschäftsverhältnisse, wie in der gesamten Barmen Textilindustrie, zu wünschen übrig, hat sich aber seit der letzten Generalversammlung nicht ungünstiger entwickelt. Insbesondere hat die Gesellschaft irgendwelche nennenswerte Zahlungseinstellungen in der Kundschaft nicht zu beklagen.

**Verenigte Kunsteide-Fabriken A.-G., Frankfurt a. M.** Der Fabrikationsgewinn beträgt 1,24 (1,24) Million RM. Generalkontingent forderten 601 800 (677 388) RM. Abschreibungen 650 300 RM., es bleibt ein Reingewinn von 40 800 (52 887) RM., der vorgetragen wird.

**Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, den Verlust von rund 40 000 R. M. vorzutragen.

## Berliner Wertpapierbörse.

GA Berlin, 19. April. (Eig. Drahtb.) Meldungen, daß infolge persönlicher Differenzen zwischen Garner, Milles und Mellon das Freigabegesetz in dieser Session nicht mehr zur Beratung kommt, erzeugte Unsicherheit. Die verschiedensten Gerüchte folgten. Die Nachrichten sind jetzt allerdings nicht zu prüfen, ihre Wirkung nicht zu übersehen. Da gewisse Kreise aber jede Meldung forcieren, die geeignet ist, die Aktienkurse zu drücken, erzeugte die Nachricht Bestürzung an der heutigen Börse.

Schon im Vormittagsverkehr wurden die Kurse der sogenannten Freigabewerte bis zu 10 % niedriger gesprochen.

Auch die offizielle Börse eröffnete mit ganz erheblichen Kurseinbußen; natürlich besonders am Schiffahrtsaktienmarkt. Dazu kamen die bei allen Möglichkeiten üblichen Vorstöße der Kontenrunden, und es herrschte fast nirgendwo Aufnahmeneigung. Die Märkte der anderen Aktienkategorien wurden von der Bewegung mit erfaßt. Montanaktien verloren bis zu 4,5 %.

Auch chemische Werte waren bis zu 4 Prozent abgeschwächt, ganz besonders schwach Chemisch-Heiden, nämlich minus 10 Prozent, Farbenindustrie minus 3 Prozent, Elektrowerte ebenfalls bis zu 4 Prozent abgeschwächt.

Von Bankaktien verloren Bank für elektrische Werte 4,75 Prozent. Barmen Bankverein lagern 0,75 Prozent schwächer. Berliner Handelsgesellschaft verloren 3 Prozent, die Deutsche Bank 2,5 Prozent, die übrigen Großbanken bis zu 2 Prozent. Am Markt der Maschinen- und Metallwerte gingen die Kursverluste ebenfalls bis zu 4 Prozent. Daimler verloren 3 Prozent, Motoren Deutz 2,25 Prozent.

In der zweiten Börsenstunde wurde die Stimmung, ausgehend von Farbwerten, ein wenig freundlicher, da gewisse Deckungen zu beobachten waren. Die Börse begann sich augenscheinlich von den ungünstigen Nachrichten etwas loszulösen. Das Geschäft blieb aber sehr klein.

Auch der Kassamarkt lag schwächer, obwohl sich die Nachrichten an ihm noch nicht sehr erheblich auswirken konnten; u. a. verloren Verkehrswesen und vereinzelt Glastextile bis 4 Prozent. Auch der Markt der unnotierten Werte lag eher schwächer, die Kursänderungen waren hier nicht sehr erheblich.

Am Rentenmarkt lagen mit wenig Ausnahmen sämtliche Werte schwächer. Heilmische Renten abgeschwächt. Von ausländischen Renten lagen nur 4,5prozentige Lissaboner und 3prozentige Mazedonier etwas fester, die übrigen schwächer. Am Pfandbriefmarkt waren Prozentanteile landwirtschaftliche Goldpfandbriefe weiter gefragt. Vorkriegspandbriefe lagen eher schwächer.

Am Devisenmarkt waren der französische und belgische Franken befestigt. Der Zloty war infolge der Kabinettstürke abgeschwächt.

Am Geldmarkt blieb die außerordentliche Flüssigkeit weiter an. Sie führte zur Herabsetzung des Privatdiskontsatzes auf einheitlich 4,25 Prozent für beide Sichten, ohne daß jedoch nennenswertes Material zu diesem Satz herausgekommen wäre. Die übrigen Geldsätze waren durchweg unverändert. Die Börse schloß weiter eher erhoht.

## Berliner Freiverkehrskurse vom 19. April.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Köln Börse vom 19. April.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |

## Warenmärkte.

Bremer Baumwollwolle vom 19. April 1925. Liverpooler Baumwollwolle: April 2,57, Juli 2,22 bis 2,3, Oktober 2,51 bis 2,5, Januar 2,82, März 2,81.

Aegyptische Baumwollwolle: November 14,30, Alexandria-Baumwolle: April —, Mai 30,45, Juni 21,25, Juli 22,25, August —, Oktober 21,75, Nov. 22,25.

Zur Lage des Bradford und Tourcoing Wollmarktes. Aus Bradford und Tourcoing gehen uns nachstehende telegraphische Berichte zu:

## Berliner Börse vom 19. April

| Waren       | Preis | Waren       | Preis |
|-------------|-------|-------------|-------|
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |
| Adler-Kohle | 28.00 | Adler-Kohle | 28.00 |